

Erbd. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
u. Reifner Gasse 4.

Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags
früh.

Abonnements-
Preis:
jährlich M. 1,50.

Sie beziehen durch
die Kaiserlichen Post-
anstalten und durch
andere Verleger.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1 Spalt. Zeile 15 Pf.
Unter Einfaß:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Invalidentafel,
Doanstein & Bogler,
Rudolf Rosse,
W. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
W. Kohl, Reifersdorf,
Hugo Wülfel,
Küschendorf
u. s. w.

Nr. 121.

Sonnabend, den 13. Oktober 1900.

62. Jahrgang.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Der landwirtschaftliche Osten Deutschlands, dem wegen niedriger Löhne und sonstiger minderwertiger Existenzbedingungen die Arbeitskräfte aus den Händen schlüpfen, führt über diese Sachse-
gang erteil, den Zug der Arbeitskräfte nach dem lodenden, besser zahlenden Westen, fortgesetzt Klage. Mit Vorliebe wird der Industrie die Schuld beigemessen, doch stimmt dies, wie aus dem Jahresberichte der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen hervorgeht, nicht, da aus der genannten Provinz im Jahre 1899 nur 4738 Personen auswanderten behufs Beschäftigung in der Industrie und in Bergwerken, dagegen 38.590 behufs Beschäftigung in der Landwirtschaft. Der Bericht sucht die Gefahr der Abwanderung nicht in den Lohnverhältnissen, da die in der Provinz Posen gezahlten landwirtschaftlichen Löhne im Wesentlichen denen der Westprovinzen gleich ständen, sondern in der maßlosen Agitation gewissenloser Agenten und den verstärkten Bemühungen der westlichen und Nachbarprovinzen, die ihren Arbeitsbedarf aus dem Osten zu decken suchen. Indessen ist es kaum einzusehen, wie auch der gewissenlose Agent einen landwirtschaftlichen Arbeiter in Posen zur Sachse-
gangerei überreden soll, wenn er ihm nicht bessere Arbeitsbedingungen bietet, als die in seiner Heimath. Man könnte annehmen, daß es einem betrügerischen Agenten das eine oder das andere Mal gelingen wird, Arbeiter unter unwahren Vorpiegelungen zur Sachse-
gangerei zu verleiten; das könnte aber nur einmal geschehen, denn die heimtückenden hintergangenen Arbeiter würden ihrer Enttäuschung den lautesten Ausdruck geben und das Spiel würde nicht zum zweiten Male gelingen. Vor Allem aber würden ländliche Arbeiter, die schon einmal draußen gewesen sind, nicht zum zweiten Male hinausgehen, während die Erfahrung lehrt, daß sie das sehr häufig thun. Diese Erfahrung aber widerlegt die aufgestellte Behauptung von der ungefähren Gleichheit der Löhne.

Die Stadt Lübeck hatte eine Verordnung gegen das Strikepostenwesen erlassen, die jetzt aber durch eine gerichtliche Entscheidung erster Instanz für ungültig erklärt worden ist. Gegen den verantwortlichen Redakteur eines in Brandenburg erscheinenden socialdemokratischen Blattes sollte wegen der Aufforderung, jener Verordnung Trotz zu bieten, Anklage aus § 111 des Strafgesetzbuches erhoben werden. Das Amtsgericht in Brandenburg lehnte jedoch die Eröffnung des Hauptverfahrens ab mit der Begründung, daß die Lübecker Verordnung der Rechtsgültigkeit entbehre, da sie in Widerspruch mit Artikel 2 der Reichsverfassung

erlassen sei. Sie greife in die Materie der gewerblichen Koalitionsfreiheit ein, welche die Reichsgesetzgebung durch §§ 152-153 der Reichs-Gewerbeordnung in ihren Bereich gezogen habe. Ein Verbot und eine Bestrafung des Strikepostenwesens können also derzeit nur im Wege der Reichsgesetzgebung erlassen werden, soweit sie sich auf gewerbliche Arbeiter beziehen sollen. Es kommt darauf an, wie die weitere Instanz entscheidet.

Die goldenen Fünfmärkchen, deren Ausprägung schon seit dem Jahre 1879 eingestellt ist, gelten bekanntlich seit dem 1. Oktober dieses Jahres nicht mehr als Zahlungsmittel, bei den Reichs- und Landesbanken werden sie jedoch noch bis zum 30. September 1901 zum Nennwerthe angenommen. Diese Anordnung hat zur Folge gehabt, daß im Monat September noch ein beträchtlicher Theil der halben Kronen zur Einziehung gelangt ist. Von den ferner zur Einziehung gelangenden Münzsorten, den Albern- und Nidel-Zwanzigpfennigstücken, hat sich die im Verkehr befindliche Summe in der Zwischenzeit nicht wesentlich geändert. Von den Albernen Zwanzigpfennigstücken, die in einer Gesamtsumme von 35,7 Millionen Mark geprägt sind, liefen Ende September noch für 7,7 Millionen und von den Nidel-Zwanzigpfennigstücken noch fast der ganze zur Ausprägung gelangte Betrag in Höhe von 5 Millionen Mark.

Die feierliche Grundsteinlegung zu dem auf dem Plateau des alten Römerkastells Saalburg zu errichtenden Reichs-Limesmuseum fand am Donnerstag Vormittag in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin statt.

Oesterreich-Ungarn. Dem ungarischen Abgeordnetenhaus wurde von dem Ministerpräsidenten von Szell der Gesetzentwurf, betreffend die Eheschließung des Erzherzogs Franz Ferdinand mit der Gräfin Sophie Chotek unterbreitet. Er enthält die feierliche Erklärung des Erzherzogs, nach welcher der Kaiser als Haupt der Familie seine Einwilligung dazu erteilt, daß diese Ehe keine ebenbürtige, sondern einemorganatische sein solle und daß die aus der Ehe entsprossenen Kinder und deren Nachkommen von der Thronfolge ausgeschlossen sind. Ferner enthält die Erklärung die Verpflichtung, diese Bestimmungen für alle Zeiten als gültig anzuerkennen und nicht zu unternehmen, was deren verbindliche Kraft schwächen könnte. Die Vorlage wurde dem Justizauschusse zur Vorberathung überwiesen. Der ungarische Finanzminister Cucacz gab dem Abgeordnetenhaus eine Uebersicht über alle Gebiete der Verwaltung zur Begründung des Staatsvoranschlaages für 1901. Er wies auf die Schlussrechnung von 1899 hin, welche gegenüber den veranschlagten Mehreinnahmen eine thatsächliche Mehreinnahme von 29,2 Millionen Gulden aufweist. Aus diesen seien durch nachträgliche

Besehe die im Laufe des Budgetjahres erforderlichen Ausgaben von 12,25 Millionen Gulden gedeckt worden. Noch günstiger gestalte sich der Vergleich zwischen dem Voranschlag und der Schlussrechnung, wenn man nicht nur die thatsächlichen Kasseneingänge in Betracht zieht, sondern die Ausschreibungen der Staatsbanken. Der Voranschlag entspreche allen Grundsätzen der Bescheidenheit und Realität. Ferner kündigte der Minister eine Investitionsvorlage an, welche 28 bis 29 Millionen Kronen zur Ergänzung der großen Eisenbahn-Investitionen, sowie für Schulbauten und Gebäude für Gerichtshöfe erfordern werde. — Graf Johann Palffy schenkte dem Staate ein Gut im Werthe von 2,740,000 Kronen zu Stipendienzwecken.

Frankreich. Das Drama von Zinder, bei dem Oberst Klobb und die Hauptleute Boulet und Chanoine ihren Tod fanden, wird demnächst sein parlamentarisches Nachspiel haben, da alle überlebenden Zeugen nunmehr aus Afrika zurückgekehrt sind. Die Nationalisten machen den Versuch, Boulet und Chanoine, die den Obersten Klobb niederschießen ließen, als er auf höheren Befehl in Zinder eintraf, um ihrer Mission ein Ende zu machen, rein zu waschen. — Der französische Minister-rath beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Einberufung der Kammern. Der 8. November wurde als Datum festgesetzt, aber das betreffende Dekret wird erst am 16. Oktober unterzeichnet werden.

Großbritannien. In einer Wahlrede, die Chamberlain in Stourbridge gehalten hat, sagte er, seine auswärtige Politik lasse sich dahin zusammenfassen, daß er wünsche, in freundlichen Beziehungen mit jedem großen Lande Europas zu bleiben und in etwas mehr als freundlichen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten. Er spottete über den Versuch der Oppositionsführer, ihn den fremden Nationen gegenüber als „schwarzen Mann“ hinzustellen und betonte, die auswärtige Politik Englands liege in den Händen Salisbury's; er nehme sich nicht heraus, sich einzumischen. — Ein Australier, der den südafrikanischen Krieg mitmachte, spricht sich in der „Daily News“ sehr kräftig über das englische Heer und über nötige Reformen aus. Er sagt zunächst, daß es eine Täuschung gewesen sei, zu glauben, der Krieg würde Engländer und Australier einander näher bringen. Man habe anfangs auf die Australier herabgesehen; aber dann hätten sie gezeigt, daß sie recht gut kämpfen können. Jetzt sei das, an das die Australier stets unerschütterlich geglaubt, nemlich das britische Heer, kein Idol mehr für sie. Statt Ruhm und Lorbern sollten viele der Officiere, die demnächst heimkehren, drei Jahre erhalten. Das ist die Ansicht des Kolonisten, der sich dann in bitterer Fronte über die jungen Herrn

Feuilleton.

Camilla Feinberg.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Camilla duckte sich unwillkürlich unter dem energischen Wesen der Freundin; nur einen Einwand erhob sie noch: „Man kann ihn doch da nicht so ganz allein lassen“, sagte sie zögernd.

Ein ganz leises, mitleidiges Lächeln umspielte Vinas Lippen, aber ihre Stimme klang wieder mild und gedämpft, als sie erwiderte: „Wenn Du Dich um alle diese Dinge doch nicht sorgen wolltest. Der Portier wacht im Nebenzimmer.“

Sie ergriff die Hand der Freundin und führte sie, ohne den Vorraum zu berühren, durch ein paar Zimmer zu dem, in welchem sie mit ihr zu übernachten gedachte.

Inzwischen war dem Oberlehrer Doktor Georg Lepel, der in der Vorhalle der Villa wartend stand, Vinas Bestellung ausgerichtet worden. Der schlank, junge Mann, der den weichen Filzhut von dem nubraunen, leicht gewellten Haar genommen und mit Ungeduld die Rückkehr der ihn meldenden Dienerin erwartet hatte, empfing die Botschaft mit sichtlichem Betroffenheit. Sein unregelmäßiges, aber geistvolles Gesicht nahm einen Ausdruck an, als zweifle er an der Wichtigkeit des soeben Vernommenen und auf die Lippe trat ihm die Frage:

„Hat die gnädige Frau selbst Ihnen diesen Bescheid gegeben?“

Das Mädchen schien auch Neugieriges zu erwarten, denn sie öffnete bereits den Mund, um der gemachten Bestellung noch aus eigener Nachvollkommenheit eine Erläuterung hinzuzufügen. Der Blick, der sie aus den klaren, braunen Augen des Doktors traf, schnitt ihr aber das Wort ab und auch er stellte die ihm in Gedanken aufgestiegene Frage nicht. Sein Stolz verbot ihm, sich mit der Dienerin in Erörterungen einzulassen, da er sich so schroff abgewiesen sah. Mit einem ganz kurzen „Gute Nacht“ wandte er sich der Hausthür zu.

„Weim Thee! Die Frau sitzt beim Thee, nachdem man ihr vor zwei Stunden die Leiche ihres Mannes ins Haus gebracht hat und kann deshalb Dich, den nächsten Verwandten, den der arme Feinberg noch befehlen hat, nicht annehmen!“ tief die verwitwete Frau Pastor Lepel und ihr hübsches, saltenreiches Gesicht an. Sie sah so unwillig und entrüstet aus, wie dies bei den sich vorwiegend darin ausdrückenden Jagen des Wohlwollens und der Herzengüte überhaupt möglich war! „Das ist eine Herzlosigkeit, die ich ihr trotz Allem nicht zugeraut hätte.“

„Und deren Camilla sich auch gar nicht schuldig gemacht hat, liebe Mutter“, fiel mit großer Bestimmtheit Alwine Lepel ein, die, neben dem Lehnsstuhl der Pastorin am Tische sitzend, den Bericht des Bruders sehr aufmerksam mit angehört hatte.

„Wäre ich nur mit Dir gegangen, wie ich es wollte, als uns der Onkel die Schreckenstunde gebracht hatte. Ich hätte mich nicht so abspeisen lassen wie Du, Georg!“

„Was hätte ich denn thun sollen?“ fragte der Oberlehrer, der sich mit dem Rücken gegen den eine behagliche Wärme ausströmenden Ofen aus grün glänzten Rachen gestellt hatte, weniger weil es ihm kalt war, als weil er sich dadurch einen gewissen Stützpunkt geben wollte. „Ich konnte mich doch nicht auf Unterhandlungen mit dem Mädchen einlassen.“

„Du hättest Dich wenigstens erkundigen sollen, wer den Bescheid gegeben hat.“

Doktor Lepel schwieg auf diesen Vorwurf; er mochte nicht gern sagen, daß ihm dieser Gedanke angestiegen, von ihm aber verworfen worden war und daß er etwaige vertrauliche Mittheilungen Christinen's durch seinen Blick zurückgeschickt hatte. Statt seiner bemerkte die Pastorin:

„Wer denn anders als Frau Feinberg selbst?“

„Das glaube ich nicht“, erklärte Alwine und ihr pikantes, geistvolles Gesicht nahm den Ausdruck großer Entschiedenheit an. Die klaren, braunen Augen richteten sich so forschend auf den Bruder, als wollten sie ihm bis auf den Grund der Seele schauen und ein etwas überlegenes Lächeln umspielte ihren nicht ganz kleinen, aber frisch und zwei Reihen tadellos geformter Zähne enthaltenden Mund. „Du hast Dich nicht erkundigt, ob Frau Feinberg allein sei?“ fragte sie den Bruder.

Georg verneinte nicht ohne Verlegenheit.

„O, dieser Mund ist gar zu stolz!“ citirte Alwine. Sie stand auf und trat zu dem Bruder, der ihre schlank Gestalt etwa um einen halben Kopf überragte und schlank ihren Arm um seinen Nacken, indem sie fortfuhr: „Hättest Du es über Dich gewonnen, ihn zu einer Frage aufzuthun, so wärdest Du erfahren haben,

mit ihren Monokles, Cigaretten, ihrem Jargon, ihrer beleidigenden Arroganz und erstaunlichen Ignoranz, ihrer Luxus- und Toilettenliebe und ihrer ungeheuren Unfähigkeit ergeht. — In dem englischen Kabinett werden nach Beendigung der Wahlen vermutlich folgende Aenderungen vor sich gehen. Lord Salisbury bleibt Premier und Siegelbewahrer; er bleibt also das Ministerium des Auswärtigen ab und zwar an Lord Curzon, den gegenwärtigen Vizekönig von Indien. Lord Lansdowne wird Staatssekretär für Indien. Chamberlain bleibt zunächst bis zur Erledigung der süd-afrikanischen Fragen Kolonialminister und wird dann Schatzkanzler und Führer des Unterhauses. Balfour wird erster Lord der Admiralität und erhält einen Sitz im Oberhause. Hanbury wird Kriegsminister und Lord George Hamilton Vizekönig von Indien.

Südamerika. In den an Händelstoffen überreichen südamerikanischen Republiken ist es zu neuen Spannungen zwischen Argentinien und Chile gekommen, die auf Streitigkeiten zwischen Letzterem und Bolivien zurückzuführen sind. Diese beiden Staaten können sich immer noch nicht über ihre gegenseitigen Wünsche und Beziehungen einigen und in der letzten Zeit hat sich der Konflikt so verschärft, daß in Santiago allen Ernstes bereits von allerlei Kriegsgefahr gesprochen wird. Es hieß, Chile habe Bolivien ein sehr energisches Ultimatum gestellt und Bolivien sei nicht bereit, den ihm gemachten Vorschlägen zu entsprechen. Bolivien beansprucht in erster Linie einen Hafen und eine Zeit lang schien Chile auch nichts dagegen einzuwenden zu haben. Inzwischen haben sich aber die Verhältnisse geändert und Bolivien soll ein für alle Mal die Hafenforderung fallen lassen.

Brasilien. Unter der Leitung des Direktors Sellin ist in der kurzen Zeit von drei Jahren in der Hanseatischen Kolonisationsgesellschaft ein Unternehmen entstanden, das für das Deutschthum des Staates Sta. Catharina von weitgehender Bedeutung zu werden verspricht. Die Gesellschaft, an der die beiden größten Rhederien Deutschlands, der Bremer Lloyd und die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft, interessiert sind, wurde am 30. März 1897 mit einem Kapital von 1,100,000 M. in Hamburg als Rechtsnachfolgerin des Hamburger Kolonisations-Bereins von 1849 gegründet, dessen kolonialer Thätigkeit im Staate Sta. Catharina die Kolonie Dona Francisca, aus der die drei blühenden Gemeinden Joinville, Campo Alegre und São Bento mit einer vorwiegend deutschsprachlichen Bevölkerung von über 20,000 Seelen hervorgegangen sind, ihr Entstehen verdankt. Die Einwanderung durch die Gesellschaft, welche sich fast ausschließlich aus Reichsdeutschen rekrutierte, war leider eine sehr geringe, sie betrug im Jahre 1897 103, 1898 182, 1899 332 und im laufenden Jahre bis Ende Juli 113 Personen inkl. Frauen und Kinder. Bedauerlicher noch als die geringe Zahl war, daß nur wenige der Einwanderer für das Kolonistenleben im Urwalde geeignet waren. Bedenkt man, daß der Staat Sta. Catharina mit 74,100 Quadrat Kilometern etwa die Größe des Königreichs Baiern und nur eine Bevölkerung von ca. 280,000 Einwohnern hat, davon 30 Prozent Deutsche, so darf man mit Recht annehmen, daß bei einer im deutsch-nationalen Sinn geleiteten Kolonisation durch die Hanseatische Gesellschaft die Zukunft des Deutschthums in diesem Staat nicht nur gesichert ist, sondern daß das deutsche Element alle Aussichten hat, auch national und politisch dominierend zu werden, wie es jetzt schon wirtschaftlich die erste Stelle im Staate einnimmt.

Südafrika. Vom 5. bis zum 7. Oktober haben heftige Kämpfe zwischen Oberst DeLisle und Dewet angefaßt der Berge von Dredfort, die im Kroonsdall-Birke des Freistaates liegen, stattgefunden. Die Buren wurden aus ihren Stellungen geworfen und ihr Kommando völlig zerstreut; Dewet hatte fünf Geschütze und etwa 1000 Mann zu seiner Verfügung. — Ueber die Erziehung des Burenofficiers Hans

Cordua, eines geborenen Deutschen, der bekanntlich wegen einer Verschwörung gegen Lord Roberts zum Tode verurtheilt worden war, werden folgende Einzelheiten berichtet: Am Abend vor der Exekution wurde Hans Cordua benachrichtigt, daß er am nächsten Morgen 7 Uhr erschossen werden würde; er hörte die Mittheilung ruhig und gefaßt an und schlief bis 3 Uhr früh. Präcis um 7 Uhr ging der Kommandant des Gefängnisses zu Cordua, um ihn aufzufordern, ihm zu folgen. Zwischen zwei Soldaten, unter Vortritt des Kommandanten und gefolgt vom Pastor, kam der Gefangene im Hofe des Gefängnisses an. Cordua durchschritt mit seiner Begleitung die in zwei Reihen aufgestellte Mannschaft bis zu einem gewöhnlichen hölzernen Stuhl, der zwei Fuß von der Gefängnismauer entfernt stand; der Kommandant ersuchte ihn, sich auf dem Stuhl niederzulassen mit dem Gesicht gegen die Mauer; auf seine Bitte hin wurde er nicht gefesselt, jedoch ließ er sich gern mit einem seidenen Tuch die Augen verbinden. Hierauf saß Cordua den Stuhl rückwärts und drehte sich, von dem Kommandanten unterstützt, herum, er kreuzte stehend seine Arme auf den Rücken und lehnte den Kopf zurück. Die Mannschaft hatte sich inzwischen auf zehn Schritt Entfernung aufgestellt. Hauptmann Barckard, der schon vor Ankunft des Gefangenen ihnen die Befehle gegeben hatte, ihr Ziel zwischen die Schultern zu richten, kommandirte: „Anlegen! Feuer! Feuer!“ Die zehn Schüsse trafen zusammen. Cordua schnellte von seinem Stuhle auf und fiel dann rücklings nieder. Er war sofort todt. Der Körper wurde in ein bereits fertiges Grab gelegt in der Nähe der Richtstätte, das dann mit ungelöschtem Kalk und Erde ausgefüllt wurde.

Die Wirren in China.

Die neuesten Nachrichten aus China lauten nicht ungünstig. Ueber die Bestrafung der Hauptschuldigen kommen Meldungen, die allerdings noch der amtlichen Bestätigung bedürfen. Danach sollen Jingsien, Rangji und Tschaochutschiao zum Tode, Prinz Tschwang, der Herzog Tsailan und Prinz Jih zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilt und Prinz Tuan verbannt sein nach den kaiserlichen militärischen Poststrafen an der sibirischen Grenze als weitere Strafe für die Unterstützung, welche er den Bogen angedeihen ließ. Der Gouverneur von Schansi, Ju hsien, soll übrigens nicht wegen seiner gegen die Missionare begangenen Morde abgesetzt worden sein, sondern weil man entdekt habe, daß sein Heer nicht, wie man geglaubt hatte, 50,000 Mann, sondern nur 40,000 Mann zähle.

Die Kaiserin-Witwe ist in Tschuenju ernstlich erkrankt, ja es wird sogar von ihrem bereits erfolgten Tode gemunkelt und der Kaiser hatte in der letzten Zeit freie Hand in den Staatsgeschäften. Eine zusagehafte Verantwortung der deutschen Forderungen ist durch Li-Hung-Tschang übermittel worden.

Der Sekretär des Letzteren soll Schanghai Depeschen zufolge behauptet haben, verbündete Truppen, wie man glaube Engländer, seien, ohne Widerstand zu finden, in Paotingfu angekommen. Dortin waren drei französische Bataillone am 6. d. M. aus Tientsin abgegangen, die britische Kolonne war marschbereit, wurde aber aufgeschalten, da sie unter General v. Kettler's Kommando steht, dessen Truppen insofern Mangels an Transportmitteln und Vorräthen festsaßen.

Wie viel mit der Einnahme von Paotingfu für die Verbündeten gewonnen sein würde, läßt sich einstweilen nicht absehen. Die Sicherheit der Verkehrswege in der Provinz Petchili würde zwar dadurch erheblich gefördert, aber da der kaiserliche Hof an dem Entschluß, sich bis Singanfu zurückzuziehen, festzuhalten scheint, bleibt die Lage in diplomatischer wie in militärischer Beziehung nach wie vor ungewiß.

Uebriens wird noch bestritten, daß die Einnahme von Paotingfu bereits erfolgt sei. Der Abmarsch der Expedition nach Paotingfu war vielmehr erst auf

Freitag freigesetzt; das Expeditionskorps wird 7000 Mann stark und aus Deutschen, Engländern, Franzosen und Italienern zusammengesetzt sein. Es wäre ja möglich, daß von Peking aus die Besetzung bereits vor sich gegangen wäre, aber ohne die Kooperation von Tientsin aus würde dieselbe wohl ohne dauernden Erfolg bleiben und da der Hauptzweck der Expedition der sein soll, den Süden Pekings dauernd von den Bogen zu säubern und zugleich eingeschlossene Europäer zu befreien, so erscheint es doch sehr fraglich, ob fremde Truppen von Peking aus wirklich so weit vorgebrungen sind.

Die deutsche Note vom 1. Oktober hat mittlerweile die Zustimmung der französischen, wie der englischen Regierung gefunden. Minister Delcassé hat den Gesandten in Peking angewiesen, sich mit seinen Kollegen behufs Ausführung der darin enthaltenen Vorschläge in Verbindung zu setzen und Lord Salisbury hat gleichfalls formell seine Zustimmung erklärt und den britischen Vertreter in Peking bereits demgemäß mit Anweisungen versehen. Die Vereinigten Staaten-Diplomatie geht fortwährend eine schwankende Haltung und alles läßt erkennen, daß Amerika bei allem Bestreben auf Sühne und Garantien geneigt ist, wenn diese erreicht sind, China als werthvollen Kunden zu betrachten, den es gelte, sich zum Freunde zu erhalten und dessen Interessen mehr durch diplomatische als durch militärische Maßnahmen geschützt werden müssen. Die Note, in welcher die Ansichten der amerikanischen Regierung über die verschiedenen Punkte der französischen Note aus einander gesetzt werden, ist dem Sekretär der französischen Botschaft Tsiébaul zu gestellt worden. Ueber ihre Haltung bezüglich der Bestrafung der chinesischen Führer hat sich die Regierung schon erklärt: Die Ausrückung des Waffeneinfuhrverbots ist sie nicht in der Lage, zu einer notwendigen Vorbedingung der weiteren Verhandlungen zu machen. Den Vorschlägen betreffend billige Entschädigungen und ständige Wachen für die Besandtskassen wird bereitwillig zugestimmt werden, dagegen ist die amerikanische Regierung nicht bereit, soweit zu geben, die Schleifung der Takusforts zu einer unumgänglichen Bedingung zu machen.

Bei der Anknüpfung der Verhandlungen zwischen den Mächten und der chinesischen Regierung wird übrigens mit Entschiedenheit darauf gedrungen werden müssen, daß Peking der Verhandlungsort wird, da das Gegentheil, wie alle Kenner Chinas erklären, einen äußerst ungünstigen Eindruck auf die Chinesen selbst machen müßte.

Von Truppenbewegungen verdienen die folgenden Nachrichten Aufmerksamkeit. Die Deutschen haben den Befehl erhalten, die Eisenbahn von Peking nach Jangtsun zu besetzen, der übrige Theil der Eisenbahnlinie wurde von Russen besetzt, den britischen Truppen wurde gestattet, den Hafen von Tschingwantao zu bewachen. 800 Franzosen brachen mit 6 Kanonen auf, um französische Priester zu befreien, welche in Tsching-hai gefangen gehalten werden. Am Sonnabend brach eine andere Abtheilung von 300 Franzosen nach Paotingfu auf, die offenbar mit einer Abtheilung von 400 Mann, welche, wie es heißt, gleichzeitig von Peking aufbrach, kooperirt. Eine Truppenabtheilung von über 400 Mann, die in Peking zurückgehalten wurde, befindet sich noch dort.

Die drohenden Bewegungen in Südchina hatten eine Demonstration der verbündeten Truppen in Schanghai zur Folge, die ihrerseits wieder zu einem Prozeß des Taotais von Schanghai und des Vizekönigs von Kiangsu geführt hat. Die Chinesen glaubten nemlich, die Fremden hätten die Absicht, das Arsenal von Kiangsu zu nehmen. Verschiedene Chinesen schlossen ihre Geschäfte und verließen die französische Konfession. Augenblicklich befindet sich in Schanghai eine chinesische Truppenmacht von 3000 Mann mit 40 Krupp-Geschützen in vier Lagern. In Wusung stehen ungefähr 1500 Mann und auf einen Tagemarsch Entfernung weitere 15,000 Mann. Der Gouverneur von Schantung,

daß es nicht Comilla war, die Dich, ohne die Anforderung wiederzukommen, fortgeschickt hat, sondern die pockenartige Directrice aus dem Feinberg'schen Modegeschäft."

"Wieso kannst Du das wissen?" fragte die Mutter verwundert.

"Weil der Bescheid durchaus nicht klingt, als hätte ihn Comilla ertheilt, weil dieses Fräulein Streben fast täglich im Feinberg'schen Hause ist und Comilla auf jedem Ausgang begleitet. Sie ist auch die Ursache, daß ich mit der jungen Frau unseres Vaters nicht so intim geworden bin, wie ich es wohl gewünscht hätte."

"Du vergißt, daß noch jemand Anders vorhanden ist, dem eine solche Intimität wenig nach dem Sinn gewesen wäre", versetzte die Pastorin und tippte sich mit dem Zeigefinger auf die Brust.

Alwine ließ ein kurzes Lachen hören, das sehr frisch und melodisch klang. Sie eilte von dem am Ofen stehenden Bruder zu der am Tisch sitzenden Mutter, kniete leicht und großmüthig vor ihr nieder, lehnte den Kopf mit dem weilligen, nußbraunen Haar und dem dicken Flechtenknoten im Nacken gegen ihr Knie und rief, zu ihr aufschauend:

"Du, kleine Mutter, Du? Ach, wann hätte man nicht Deinen Widerstand besiegt, sobald man Dich nur von der richtigen Seite zu fassen versteht. Was hast Du der Comilla je vorwerfen können?"

"Das weißt Du selbst recht gut, ich habe nicht nöthig, es Dir erst auseinanderzusetzen", antwortete ausweichend die Pastorin, während sie gleichzeitig der Tochter die Hand reichte, um sie aus ihrer knieenden

Stellung emporzurufen. Alwine verharrte aber darin, umklammerte die Finger der Mutter fester und fuhr fort:

"Daß sie nicht die Bildung einer höheren Tochter besitzt?"

Georg machte hier eine Bewegung, die so etwas wie Schreck und Abwehr auszudrücken schien und Alwine fügte mit einem Seufzer und in einem Tone, der ihren Worten etwas recht Drohtiges gab, hinzu:

"Ach, es ist für mich, die ich immer mit so geduldeten Menschen zu thun habe und mich, Gott sei es gefällig, selbst an dem Druß beteiligen muß, eine wahre Erquickung, mit einer jungen Frau zu verkehren, die damit verschont worden ist. Das hat mir den Umgang mit Comilla so anziehend gemacht."

"Und ich habe ihn Dir wahrlich nicht aus diesem Grunde verdacht", entgegnete die Pastorin. "Eine solche Bildung, wie sie heutzutage Mode ist, besitze ich selbst nicht und Euer Vater hat sich meiner doch niemals zu schämen gehabt."

"Und Du wärest nicht unser liebes, herziges Mütterchen, wenn Du anders wärest, als Du bist", sagte, näher zum Tisch tretend, der Oberlehrer und streichelte der alten Frau die Wangen.

"Also weiter", fuhr Alwine fort: "Daß sie Jahre hindurch im Feinberg'schen Geschäft das laufende Publikum bedient und Mantel, Mantillen und Umhänge anprobiert hat?"

Jetzt wurde die Pastorin unwillig. "Solche Vorurtheile sollst Du mir doch nicht zutrauen. Wenn ein Mädchen sich sonst gut hält —"

"Das hat Comilla Stern immer geihan", sagte der Oberlehrer nachdrücklich.

"Wag sein", entgegnete die Pastorin gedehnt, "man munkelte zwar etwas von einem früheren Liebesverhältnis, mein Bruder erwähnte es erst heute noch —"

"Ach, der Onkel!" rief Alwine, die sich jetzt von ihren Knien erhob und das ihre Gestalt tadellos umschlingende, einfache Kleid aus hellgrauem Wollenstoff glättete, mit einem Achselzucken, das nicht allzu schmeichelhaft für den Fabrikbesitzer Körbel war, "er hat Dich von Anfang an gegen Comilla einzunehmen versucht. Ich glaube von dem ganzen Klatsch nicht ein Wort."

"Und selbst wenn es so ist, wie Du sagst, bleibt noch genug für mich, was sich nicht aus der Welt schaffen läßt", entgegnete die Pastorin. "Die Verjüngung mag ja für ein so armes Mädchen recht groß sein, es wißt aber für mich auf ihren Charakter kein gutes Wort, daß sie einen Mann geheiratet hat, der ihr Großvater hätte sein können."

"Man muß ihr aber das Zeugniß geben, daß sie sich in ihrer Ehe musterhaft benommen hat", erklärte der Oberlehrer mit Wärme und ehe die Mutter die ihr auf der Zunge schwebende Erwiderung ansprechen konnte, rief Alwine in trockenem Tone und mit schelmischem Lächeln:

"Bedinglich wegen des Altersunterschiedes, Mütterchen? Würde Dein Urtheil ebenso streng geäußert haben, wenn der bejahrte, neugeborene Ehemann nicht gerade Better Feinberg gewesen wäre?"

(Fortsetzung folgt.)

Quanshi
und hat
Schangh
Ein
behi
die er
hat, zur
mit Sto
so aus
rühmlich
Wohl w
betraut
es mir
bietet
reichen,
Führer
Ueb
Arif
änerf
sehr f
bedellen
stellungen
sommer
gemeiner
ab, Ge
Seld
Zapf
hätigt
sind die
die eine
der Han
letzte
Dollard
Ue
Hirt
gewesen
selbst
Vorbed
sammen
als das
der We
ihm lei
das ga
sondern
in un
antwort
dieser
schle
fünft
Berwa
maße
Faktor
wille
zu ma
und fü
Verh
das h
gut ge
voll er
die sog
der S
und sei
auf al
Kultur
China
gänzl
fürzte
Reform
chines
eine K
Kultur
Partei
an der
dem i
europ
der Ge
an D
umit
China
war
Staat
Name
Nach
wur
Rwan
Abjeg
komm
mebr
das
die R
an.
lamer
Rais
lisch
wesen
den
Welt
tgen
Erich
darin
Wiff
aus
aus
Auf
der
sch
einm
es d

Juanhsikal, erhielt Befehl, 50,000 Mann auszuheben und hat für diese bereits Munition von Schanghai requirirt.

Ein in Tientsin ausgegebener britischer Brigadebefehl bringt folgende Worte des Grafen Waldersee, die er bei der Uebernahme des Oberbefehls gesprochen hat, zur Kenntniss der Truppen: „Es erfüllt mein Herz mit Stolz und hoher Freude, daß ich an die Spitze so ausgezeichnete Truppen gestellt bin, die schon so häufige Beweise ihres Heldennuths gegeben haben. Wohl wissend, daß ich mit einer schwierigen Aufgabe betraut bin, habe ich doch die feste Ueberzeugung, daß es mir schnell und sicher gelingen wird, mit Hilfe dieser bewährten Truppen das mir gesetzte Ziel zu erreichen, jezt, da diese Truppen unter einem einzigen Führer vereinigt sind.“

Ueber die wirtschaftliche Wirkung der chinesischen Krise wird aus Paris berichtet: Die Wirkung der chinesischen Wirren auf den Handel macht sich bereits sehr fühlbar. Die in den chinesischen Häfen angelegten europäischen Geschäftshäuser haben ihre Besetzungen in Europa sehr eingeschränkt und der kommerzielle Verkehr leidet empfindlich unter der allgemeinen Unsicherheit. Die Banken lehnen es zumeist ab, Gelddarlehen zu bewilligen und der Mangel an Geld trägt wesentlich zur Erhöhung des Zinsfußes bei. Zahlreiche kleine Handelshäuser haben ihre Geschäftstätigkeit gegenwärtig ganz eingestellt. In Hongkong sind viele Provinzialleute aus Kanton angekommen, die eine große Waarenmenge mitgebracht haben und der Handel von Kanton mit dem Norden soll in den letzten drei Monaten um mehr als fünf Millionen Dollars abgenommen haben.

Ueber die chinesische Regierung hat Dr. Friedrich Hirth aus München, der 28 Jahre chinesischer Beamter gewesen ist, in der Hamburgischen Geographischen Gesellschaft einen interessanten Vortrag gehalten, der alle Vorbedingungen der jetzigen Wirren noch einmal zusammenfaßt. Er schildert darin das chinesische Volk als das von Natur gutmüthigste und lenkbare Volk der Welt und giebt bei den jüngsten blutigen Ereignissen ihm keine, seiner Regierung dagegen alle Schuld. Für das ganze Unglück ist nicht der junge Kaiser Kwangshü, sondern dessen Tante, die Kaiserin-Wittwe, zu der er in unbedingtem Abhängigkeitsverhältnisse steht, verantwortlich zu machen. Freilich darf man Kwangshü dieserhalb nicht ohne Weiteres einen Schwächling scheitern, sondern hat vor Allem zu bedenken, daß kindliche Liebe und Anhänglichkeit an Aeltern und Verwandte in der chinesischen Sittenlehre eine dermaßen gewichtige Rolle spielen, daß lediglich dieser Faktor sonst völlig vernünftige Leute zu albernem und willenlosen Werkzeugen in der Hand solcher Verwandter zu machen im Stande ist. Trotz dieses eigenartigen und für das Verständnis der Ereignisse wesentlichen Verhältnisses des Kaisers Kwangshü zu seiner Tante (das heißt der Kaiserin-Wittwe) wäre Alles in China gut gegangen, wenn nicht der für China so schmachvoll endende Krieg mit Japan und in seinem Gefolge die sogenannte Reformbewegung mit dem Kaiser an der Spitze die Situation geändert hätte. Der Kaiser und seine Anhänger sahten diesen schnellen Sieg Japans auf als die Folge der Aneignung höherer europäischer Kultur seitens der Japaner und glaubten demnach auch China schleunigst diesen segensreichen Einflüssen zugänglich machen zu sollen. Die Folge war in überhürter Hast in wenigen Monaten eine lange Reihe von Reformedikten des Kaisers. Diese theilten das ganze chinesische Kaiserreich in zwei große Felder: 1. in eine Reformpartei, die der Einführung europäischer Kultur das Wort redete und 2. in eine konservative Partei, die die alte chinesische Erziehung mit Konfuzius an der Spitze erhalten zu sehen wünschte. Zu allem dem kamen die gleichzeitigen Gebietabtretungen an europäische Mächte und verarbeiteten den Wuth der Gegner der Reformpartei. Die Abtretung Liautschous an Deutschland hätte man noch ertragen, wären nicht unmittelbar danach die Gerüchte aufgetaucht, ganz China solle unter Europa aufgetheilt werden. Das war zu viel und führte im September 1898 zu jenem Staatsstreiche, durch den der Sohn des Prinzen Luan, Kamens Pu Tsuan von der Kaiserin-Wittwe zum Nachfolger des verstorbenen Kaisers Tungtschi ernannt wurde und sie selbst für den angeblich tränklichen Kwangshü die Regierung übernahm. Dieser, einer Absehung des reformfreundlichen Kaisers völlig gleichkommende Streich fand im Reiche viel Protest und mehrere Kundgebungen zu Gunsten Kwangshü's erreichten das Lung li-Yamen. Darüber erbost, ordnete nunmehr die Kaiserin-Wittwe eine Verfolgung der Reformfreunde an. Viele derselben wurden hingerichtet, andere entlassen, unter Besten auch der intime Freund des Kaisers, Kangshüwei. —

Die Ansichten der Chinesen selbst über die evangelische Mission unterscheiden sich in vieler Hinsicht wesentlich von dem, was gewisse „Kenner“ in letzter Zeit in den Zeitungen darüber geschrieben haben. Wenn ein Weltreisender, wie seinerzeit Ehlers bei Li-Hung-Tschang, irgendwo in Peking, Schanghai oder Hongkong in herrlichem Palaste beim Glase Sekt den klugen Mandarinen seine mitgebrachte Abneigung gegen Kirche, Mission und Bibel vorträgt, so werden die Zuhörer aus Höflichkeit und Schlaubeit zweifellos zustimmen und vielleicht noch schärfer über die Missionare sich äußern; wer aber ihre Worte als Ueberzeugung nimmt, der würde sich sehr irren. Hinterher aber sprechen sie sich noch abfälliger über die Barbaren aus, die nicht einmal ihre eigene Religion achten. Thatsächlich sind es die evangelischen Missionare, welche die Segenssage

in China ausgleichen. Durch sie gerade lernen die Chinesen die Fremden achten und lieben. Das gilt nicht etwa nur von der Arbeit der Missionäre, sondern gerade auch von der Predigt des Evangeliums. So sehr diesem der Eingang in China erschwert ist dadurch, daß es von Opiumhandel, Krieg und Machtpolitik Europas begleitet ist, so findet es doch im Volke wachsendes Verständnis. Die Missionseindschaft geht, wie alle Missionare bezeugen, nicht vom Volke als solchem, sondern von einzelnen schlechten Individuen und besonders von den Vertretern des Staats aus, die in letzter Zeit durch geheime Erlasse der Kaiserin dazu angewiesen und ermutigt wurden. Arge Unkenntniss der Sache verrathen Zeitungen, wenn sie annehmen, die katholische Mission sei den Chinesen sympathischer als die evangelische. Die weit größeren Erfolge der evangelischen Mission in China beweisen, daß die Chinesen sich vielmehr vom evangelischen Christenthum angezogen fühlen. Die katholische Kirche ist den Chinesen auch viel unpopulärer als die evangelische, schon um ihrer besonderen Einrichtungen willen.

Neueste Telegramme.

— **Homburg v. d. Höhe, 11. Oktober.** Der Kaiser und die Kaiserin sehen sich genöthigt, die Besuche in Barmen, Elberfeld, dem Kreise Wittmann und Hildesheim zu verschieben, da das Befinden der Kaiserin Friedrich es ihnen erwünscht erscheinen läßt, einige Tage in deren Nähe zuzubringen.

— **Wien, 12. Oktober.** Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die bulgarische Regierung richtete gestern an den rumänischen diplomatischen Agenten in Sofia eine neue Note, in welcher sie die Erwartung ausdrückt, die rumänische Regierung werde die Ausweisung unbedächtiger bulgarischer Unterthanen aus Rumänien ablehnen. Eventuelle Erklärungsansprüche behält sich die bulgarische Regierung vor.

— **Petersburg, 12. Oktober.** Der „Russische Invalide“ veröffentlicht die Verordnung für eine schrittweise Herabsetzung der russischen Truppen im fernem Osten von Kriegs- auf Friedensstand.

— **Konstantinopel, 12. Oktober.** Auf die russische Note, betreffend den auf den Geschäftsführer des russischen Generalkonsulats in Erzerum von Kurden verübten Angriff, erwiderte die Porte, daß alle verlangten Maßnahmen getroffen und die nöthigen Befehle erteilt seien, um die Forderungen der russischen Botschaft zu erfüllen. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die von Erzinghan aus zur Verfolgung ausgesandten Truppen die von den Kurden weggenommenen Pferde und Effekten wieder erlangten.

Das Völkerschlag-Denkmal bei Leipzig.

Es hat lange gedauert, bis der in allen deutschen Herzen schlummernde Gedanke zur Ausführung kommen konnte, auf den blutgetränkten Leipziger Fluren ein Denkmal zum Gedächtniß an die Tage zu errichten, in denen deutsche Kraft und Einigkeit die Fesseln brach, die der erste Napoleon um das Vaterland schier unzerstörbar geschlungen hatte. Nun ist es endlich doch so weit gediehen, daß Leipzig sich rücken kann, in feierlicher Weise am 18. Oktober die Grundsteinlegung eines Völkerschlag-Denkmales zu begeben, das in erster Linie sein Versehen der unermülichen Thätigkeit des deutschen Patriotenbundes verdankt, der es sich zum Ziele gesetzt hat, die längst verfallene Ehrenschild einzulösen.

In diesen Tagen ist es von besonderem Interesse, den Denkmals-Gedanken durch fast ein ganzes Jahrhundert hindurch zu verfolgen. Denn schon im Jahre 1814 machte Ernst Moritz Arndt den ersten praktischen Vorschlag. Er schrieb in seinem Aufrufe in den deutschen Blättern:

„Ein kleines, unscheinbares Denkmal, das sich gegen die Natur umher in nichts gleichen kann, thut es nicht; ein zerliches und blankes, etwa in Leipzig selbst auf einem Plage hingestellt, würde in seiner Armseligkeit von der großen That, wodurch die Welt von dem abschaulichsten aller Tyrannen und dem tödtlichsten aller Tyrannenvölkern befreit ward, zu sehr beschämt werden. Es muß draußen stehen, wo so viel Blut floß, es muß so stehen, daß es ringsum von allen Straßen gesehen werden kann, auf welchen die verbündeten Heere zur blutigen Schlacht der Entscheidung heranzogen. Soll das Denkmal gesehen werden, so muß es groß und herrlich sein, ein Koloss, eine Pyramide, ein Dom in Röm. Aber solches in großer Kraft und in großem Sinne zu bauen, fehlt uns das Geld und das Geschick, und ich fürchte, wenn man bei kleinen Mitteln etwas Rehnliches machen will, kommt etwas Erbärmliches heraus. Ich schlage daher etwas ganz Einfaches und Ausführbares vor, ein Denkmal, wobei die Kunst keine Kessereien anbringen und wogegen unser nordischer, allen Denkmälern so feindseliger Himmel nichts ausdrücken kann. Ich beschließe einige Tausend Soldaten oder Bauern in die Ebene von Leipzig hin und lasse sie in der Mitte des meilenlangen Schlachtfeldes einen Erdbügel von 200 Fuß Höhe aufstürmen. Auf den Erdbügel werden Feldermeine gewälzt und über diesen wird ein kolossales, aus Eisen gegossenes und mit mancherlei Anspielungen und Zeichen gezieres Kreuz errichtet, das Zeichen des Heils und der Herrscher des neuen Erdballs. Das Kreuz trägt eine große, vergoldete Kugel, die weit in die Ferne leuchtet. Das Land rings um den Hügel, etwa

10 bis 15 Moroen weit, wird für ein gebelltes Land erklärt, mit Wall und Graben eingefaßt und mit Eichen bspflanzt. Dieser Hügel, dieses Kreuz und diese Bäume wären zugleich ein echt germanisches und ein echt christliches Denkmal, wohn unsere Urenkel noch wallfahren würden. Der Eichenhain würde zum Kirchhof großer deutscher Männer geweiht, wo berühmter Feldherren und für das Vaterland gebliebener Helden Leichen begraben würden.“

Die Pläne, die im Anschlusse an diesen Aufruf und den gleichzeitigen des Freiherrn Adolf v. Seddenborff auf Jünger bei Quersfurt einließen, waren mannigfaltig genug; im Ganzen aber erlahmte die Theilnahme, beeinflusst durch den Gedanken, daß die Errichtung eines Schlachtdenkmales so lange nicht zeitgemäß sei, als die Wohnungen der Landleute noch in Schutt und Asche lägen und tausend Waisen unversorgt in deutschen Landen herumirrten. Diese Gegner des Denkmals sagten mit gutem Rechte: „Sinn, wenn die Wunden geheilt sind und der Friede das Land gesegnet hat, wollen wir freudig dem Rufe unserer Fürsten folgen und reiche Gaben spenden, damit, wie durch der Fürsten und der Völker vereinigtes Wollen der glorreiche Sieg in Leipzigs Ebenen errungen ward, so auch durch der Völker und der Fürsten vereinigte Gaben auf eben diesen Fluren ein Denkmal, würdig eines großen Volkes und würdig der großen Thaten, die Ruth und Vaterlandsliebe lehren, in unvergänglicher Herrlichkeit ersehe.“

Die Künstler freilich bemächtigten sich sofort des Gedankens und noch fast unter dem frischen Eindrucke der gewaltigen Ereignisse entstanden zwei Entwürfe. Danner übergab im Juli 1814 dem Fürsten Rieternich eine Zeichnung zu einem Denkmale, das in der Hauptsache eine granitene Säule zeigt, und Weinbrenner plante auf einem quadratischen Unterbau in Gestalt einer gothischen Festung einen quadratischen Tempel.

Aber die Zeiten waren der Ausführung eines der vorstehenden Pläne so ungünstig wie möglich. Die lobende Begeisterung war rasch niedergebrannt und das deutsche Volk mochte sich in den trüben 20er und 30er Jahren nicht mehr gern der glorreichen Kriegszeit erinnern. In Leipzigs Bürgerkreisen hielt in der damaligen schweren Zeit der noch heute bestehende „Verein zur Feier des 19. Oktober“ das ehrende Gedächtniß der deutschen Befreiungstage wach. Ihm gebührt auch das Verdienst, später dann zuerst die Nothwendigkeit einer jährlichen Erinnerungsfeyer der Völkerschlag wieder betont zu haben und für eine äußere Schmückung und Kennzeichnung der Schlachtfelder besorgt gewesen zu sein.

Auch die patriotisch fühlende akademische Jugend ehrte die Erinnerung an den großen Kampf und ihrem Eifer und ihrer Begeisterung wäre es sicher gelungen, die Arndt'sche Idee eines Völkerschlag-National-Denkmales zu fördern, wenn ihnen nicht die deutschen Untersuchungsgerichte zur Unterdrückung demagogischer „Untriebe“ den Mund verschlossen und die Hände gebunden hätten. Nach Auflösung der Burschenschaften zog noch eine kleine Schaar begeisterter Jünglinge alljährlich am 18. Oktober in aller Stille nach auf das Leipziger Schlachtfeld, um im Fadelsschne einer ersten Rebe zu lauschen. Dann verbläste auch die letzte Spur der Erinnerung. Die Idee eines Völkerschlag-National-Denkmales ging schlafen.

Als es aber im Jahre 1863 galt, die 50jährige Erinnerungsfeyer an die Schlacht bei Leipzig zu veranstalten, da erwachte der Gedanke auf's Neue und am 19. Oktober 1863 legten 540 Vertreter von 214 deutschen Städten den Grundstein zu einem großartigen Nationaldenkmale. Der damalige Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Koch, sprach dabei: „Der erste Schlag gilt dem Erwachen des deutschen Volkes in seinem nationalen Bewußtsein, gilt allen denen, welche dafür gekämpft, gelitten und geblutet haben! Der zweite Schlag gilt dem treuen Ausbarren in der begonnenen Arbeit für die großen Endziele der deutschen Nation! Der dritte Schlag gilt dem endlichen Siege des deutschen Volkes im Ringen nach nationaler Macht und Größe, Einheit und Freiheit des heißgeliebten Vaterlandes!“

Alein es blieb bei dem Grundsteine, denn die rasch aufeinander folgenden Ereignisse von 1864, 1866, 1870/71 drängten alle weiteren Pläne in den Hintergrund. Erst am 75. Jahrestage der Völkerschlag im Jahre 1888 versammelten sich in Leipzig wiederum Vertreter deutscher Städte, um der großen Tage und ihrer Segnungen zu gedenken, sich aber auch des fast völlig in Vergessenheit gerathenen Grundsteines zu erinnern, dessen Standort nur noch Wenige kannten. Es trat ein Komité zur Errichtung eines Denkmals der Leipziger Völkerschlag in's Leben und ein Aufruf an das deutsche Volk regte zu neuen Sammlungen an, die aber nur 19,000 M. einbrachten.

Da nahm der am 26. April 1894 in Leipzig gegründete „Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlag-National-Denkmales bei Leipzig“ sich der Sache mit Eifer an. In verhältnißmäßig kurzer Zeit wurden nahezu 400,000 M. gesammelt und man konnte im Herbst 1895 bereits einen Ideenwettbewerb ausschreiben, aus dessen Resultaten man erkannte, daß Arndt's Vorschlag auch heute noch der beachtenswertheste ist, d. h., daß nur ein mächtig in die Höhe strebendes Monument, ein Obelisk, eine Pyramide oder ein Thurm, den Charakter eines Völkerschlag-National-Denkmales treffen könnte. Diese Erfahrung war für das im Herbst 1896 erlassene Hauptpreisausschreiben maßgebend, für welches vom Rathe der Stadt Leipzig eigens 20,000 M. bewilligt wurden.

Mit der Bearbeitung des endgültigen Entwurfes wurde der Schöpfer des Ruffhäuser-Denkmales, Prof.

Bruno Schmitz in Charlottenburg, betraut und nach übereinstimmendem Urtheile aller traf er den Charakter eines Denkmals der Befreiung und der nationalen Wiedergeburt Deutschlands, wie es alle Patrioten ersehnten, in vollendeter Weise.

Von der überwältigenden Größe des Baues kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß dasselbe das Ruffhäuser-Denkmal an Rauminhalt um das Vierfache übertreffen wird! Vom Stadttinnern aus wird eine 3 Kilometer lange, 40 Meter breite Prachtstraße nach dem Denkmal führen, vor dem sich ein Eichenhain ausbreitet. Ueber dem 25 Meter hohen, mächtigen, die herrliche Erhebung des Volkes darstellenden Unterbau des Denkmals wölbt sich die stimmungsvolle, gewaltige Befreiungshalle, die Ehrenhalle für Standbilder und sinnige Darstellungen aller Art, die sich bis zu 60 Meter Höhe erheben und einen Durchmesser von 25 Meter haben soll. In ihr findet also eine Kirche gewöhnlicher Größe mit einem Turm bequem Platz. Die nach oben offene Kuppel der Halle wird in 30 Meter Höhe von einem Wandelgange umgeben, durch dessen Oeffnung der Beschauer in den lichtdurchflutheten Raum einer zweiten Kuppel blickt. Diese bildet einen von Säulen getragenen, zinnengekrönten, feierlichen Abschluß des Ganzen, unser Väter heißes Sehnen, Deutschlands Einheit und des Reiches Herrlichkeit, versinnbildlichend. Auf Wendeltreppen und mittels Aufzügen im Innern der cyclopisch geschichteten Quadern gelangt der Besucher auf die in 60 und 80 Meter Höhe liegenden Aufgänge, von denen sich eine bedeutende Rund- und Fernsicht weitenweit über das sich nach allen Seiten ausbreitende Schlachtfeld bietet, über welches in einer Höhe von 88 Metern über dem natürlichen Boden die goldene Bier eines gewaltigen Kreuzes dahingleuchtet.

Doch die Fertigstellung des gigantischen Bauwerkes muß noch der Zukunft überlassen bleiben, während es sich jetzt darum handelt, nach Beendigung der nöthig gewordenen außerordentlich umfangreichen Erdarbeiten den Grundstein zu legen. Der Platz des Denkmals ist an der nach Proßhaida gelegenen Straße; der schon natürlich hoch gelegene Punkt wird noch besonders dazu beitragen, den ganzen Bau als gewaltiges Werkzeichen in den Landen weit hin sichtbar zu machen.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Ihre königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg sind am Donnerstag früh von Smunden nach Dresden zurückgekehrt.

Königliches Opernhaus. Eine Opernvorstellung der „Fledermaus“ hat neben dem hohen musikalischen Interesse auch ein historisches, da sie sich streng an das Buch hält und nur gelegentlich einmal sich einen kleinen Seiten sprung erlaubt. Freilich kann Johann Strauß ruhig darauf verzichten, ein derartiges kunsthistorisches Interesse zu erwecken, denn seine nie alternden Melodien loden von selbst und hatten auch am Donnerstag das ganze Haus so ziemlich gefüllt. Aus der städtischen Reihe der bedeutenden Mitwirkenden verdient Frau Kramer ganz besonders hervorgehoben zu werden. Sie behandelte die Stimme mit einer so zarten Discretion, welche die Melodie fast nur anspricht und doch dabei klar und voll herausholt und verband damit eine solche beständige Kolerie des Spiels, daß eine bessere Rosalinde gar nicht gedacht werden kann. Selbstverständlich nahmen auch die Uebri gen in hohem Maße für sich ein, so die Damen Fräulein v. Chavanne (Delosky) und Frau Wedekind (Adele) und die Herren v. n. S., Scheidemann und R. S. Die Chöre waren brillant und verhalfen besonders dem zweiten Akte zu großer Wirkung. Der Glanz der Ausstattung ist ja bekannt; selbst für die Komparsen floß der Segl. Daß eine Vernachlässigung dieser Damen und Herren in der Bewirthung aber unter Umständen einen ungünstigen Einfluß auf den Gang der Vorstellung ausüben kann, hat vor etwa vierzehn Tagen eine Opernaufführung der „Fledermaus“ in Berlin bewiesen. Da erhielten nur die Herren Champagner, während Chor und Komparserie mit gewöhnlichem Weine vorlieb nehmen mußten. Sie machten sich aber in dem drunter und drüber der Ballscene über die auf den Tischen der Solisten stehenden Sektreste und brachten so den Gang für unliebame längere Pause in's Stocken. Seitdem erhalten, wie Berliner Blätter plaudern, Solisten und Chor gleichmäßig — gewöhnlichen Wein.

Residenztheater. Einen genussreichen Abend brachten vier Einakter, die bei allem leichten Konversations tone eines tieferen, sittlichen Gehaltes nicht entbehren. In Fulda's „Ein Ehrenhandel“ hebt sich von dem schweren, fast das Tragische ankündenden Eingange die fein humoristische Lösung gefällig ab und eine hübsche Pantomime liegt in der Beleuchtung der officiersmäßigen und der studentenhaften Auffassung des Duells, die dem Officiersstande eine lebenswürdige Schmeichelei sagt. Fräul. Aliz Rügmar, die sich in der Rolle der Bill von Techwiz vorstellte, hat ein wohltaunendes, etwas gedektes Organ und erregte ebenso wie in ihrer späteren Rolle als Gutsbesitzerin Pezold Aufmerksamkeit durch lebendiges Spiel bei etwas zu prononcierter Gebendensprache. Die Herren Witt (Major Hagen), Zingenberger (von Laudenbach), Reiter (Assessor Köhler), Meyer (Regierungsrath v. Techwiz) verdienen gleichen Beifall wie die Damen Blanden (Wathilde) und Hänfel (Justizräthin Strobel). In dem darauf folgenden Schauspiel des gleichen Verfassers „Die Jech“ hatte Frau Kronthal die Führung als Agathe Dorn; sie traf den Ton einer durch Mitleid gemilderten Berachtung vorzüglich. Herr Frieze nuancirte den verlebten Freiherrn Ottomar in Maske und Spiel gleich gut und wenn seine fleißige Charakterstudie unzeitiges

Wachen erregte, so kam das wohl daher, daß das Publikum aus der Operette gewöhnt ist, zu Herrn Frieze's Auftreten zu lachen. Dreyer's „Unter blonden Bestien“ war das schwächste Stück des Abends, brachte aber Fräul. Blanden ziemlich Beifall, desgleichen den Herren Reiter (Winkler) und Georg Wallisch (Dellv). Der letztere hatte in Dreyer's den Abend schließenden Lustspiele „Diebesträume“ eine Paraderolle, die als Präfflein für neue Liebhaber gelten kann, da sie in flottem Tempo alle Register der Liebe hinter einander zieht. Dem neuen Mitgliede gelang seine Aufgabe bis auf die Stimmdämpfung sehr gut; es war eigentlich schade, daß er so viele Gefühls wahrheit auf den Jammernaben Oppermann verschwendete. Dank dem fleißigen Studium aller Darsteller und der geschickten In-Scene des Herrn Alexander Kotter spielte sich alles glatt ab, von dem Anfange bis zu dem „schlagenden“ Schluß.

Ueber den voraussichtlichen finanziellen Abschluß der deutschen Bauausstellung sind mehrfach unrichtige Gerüchte in die Oeffentlichkeit gelangt und wird von einem bevorstehenden bedeutenden Deficit vielfach gesprochen. Diese Befürchtungen sind aber, wie von kundiger Seite berichtet wird, vollständig unbegründet. Das genaue Ergebnis läßt sich selbstverständlich erst dann feststellen, wenn das gesammte Ausstellungsterrain wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt worden ist. Dies kann selbstverständlich erst in einigen Monaten der Fall sein. In dessen kann aber bereits heute mitgetheilt werden, daß die meisten Ausschüsse die für sie bereitgehaltenen Summen bei Weitem nicht aufgebraucht haben und daß die Stadt Dresden voraussichtlich die Anbauten an den Ausstellungspalast übernehmen wird. Ein sich dann vielleicht noch ergebender kleiner Fehlbetrag wird durch freiwillige Beiträge gedeckt, sodaß wahrscheinlich die Garantiefondsgeigner überhaupt nicht in Anspruch genommen zu werden brauchen.

Ein glücklicherweise höchst seltener Unfall, durch das Berspergen einer Form veranlaßt, hatte uns am Mittwoch Abend 1/2 8 Uhr in die zwingende Rothwendigkeit versetzt, den Druck eines Theiles Nr. 112 unserer Zeitung nicht vollenden zu können und folgt derselbe nunmehr mit der heutigen Nummer. Die Redaktion bittet wegen dieser Verzögerung die geehrten Abonnenten nochmals um Entschuldigung.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Nach Eröffnung durch Vorsteher Dr. Stödel wurde die Registrende erledigt. Darauf wurde der Antrag des Stadtverordneten Alshelm, Kollegium wolle beschließen, den Rath zu ersuchen, über die Errichtung einer höheren Schule (Gymnasium oder Realgymnasium) im östlichen Dresden mit Rücksicht auf das vorliegende dringende Bedürfnis, dem Kollegium baldigst eine diesbezügliche Vorlage zu unterbreiten, gegen eine Stimme zum Beschluß erhoben, dabei aber zugleich die Erwartung ausgesprochen, daß der Staatsfiskus eine erhebliche finanzielle Beihilfe gewähren werde. Der Entwurf zu einem Ortsgesetze über die Zusammenlegung des für die staatliche Schlachtviehversicherung einzusetzenden Ortsschätzungsausschusses wurde genehmigt und mitologien und von dem Vertragsabschluss mit der Anstalt für staatliche Schlachtviehversicherung Kenntniß genommen. Weiter wurde ein Antrag angenommen, den Rath zu ersuchen, die Ladengeschäftszeit im Handelsgewerbe an Sonn- und Feiertagen — Weihnachtszeit und Jahrmärkte ausgenommen — auf die Zeit von früh 1/2 7 bis 1/2 9 Uhr und von vormittags 11 bis nachmittags 2 Uhr zu beschränken. Sodann stimmte das Kollegium bezüglich der Aufbesserungen der Gehälter der Lehrkräfte den betreffenden Anträgen zu. Die Gehaltsstaffel stellt sich nun folgendermaßen: Das Wohnungsgeld ist nach 8 fändigen Dienstjahren (anstatt 10) auf 600 R. und nach 16 fändigen Dienstjahren (anstatt 19) auf 700 R. zu erhöhen. Die Gehaltsstaffel für die fändigen Lehrer an den städtischen Volksschulen ist wie folgt festgesetzt: Anfangsgehalt 1300 R. (und 500 R. Wohnungsgeld), nach 2 Jahren 1500 R. (und 500 R. W.), nach 4 Jahren 1700 R. (und 500 R. W.), nach 6 Jahren 1900 R. (und 500 R. W.), nach 8 Jahren 2000 R. (und 600 R. W.), nach 10 Jahren 2200 R. (und 600 R. W.), nach 12 Jahren 2400 R. (und 600 R. W.), nach 14 Jahren 2600 R. (und 600 R. W.), nach 16 Jahren 2700 R. (und 700 R. W.), nach 18 Jahren 2900 R. (und 700 R. W.), nach 20 Jahren 3100 R. (und 700 R. W.), nach 22 Jahren 3300 R. (und 700 R. W.), nach 24 Jahren 3500 R. (und 700 R. W.). Die Gehaltsstaffel für die fändigen Lehrerinnen an den städtischen Volksschulen ist wie folgt festgesetzt: Anfangsgehalt 1300 R. (und 400 R. W.), nach 2 Jahren 1500 R. (und 400 R. W.), nach 4 Jahren 1700 R. (und 400 R. W.), nach 6 Jahren 1900 R. (und 400 R. W.), nach 8 Jahren 2000 R. (und 400 R. W.), nach 10 Jahren 2200 R. (und 400 R. W.), nach 12 Jahren 2400 R. (und 400 R. W.), nach 14 Jahren 2600 R. (und 400 R. W.), nach 16 Jahren 2800 R. (und 400 R. W.), nach 18 Jahren 3000 R. (und 400 R. W.), nach 20 Jahren 3200 R. (und 400 R. W.), nach 22 Jahren 3400 R. (und 400 R. W.), nach 24 Jahren 3600 R. (und 400 R. W.). Die Gehaltsstaffel für die fändigen seminaristisch gebildeten Lehrer und für die Fachlehrer an den städtischen höheren Unterrichtsanstalten ist wie folgt festgesetzt: Anfangsgehalt 1800 R., nach zwei Jahren 2000 R., nach 4 Jahren 2200 R., nach 6 Jahren 2400 R., nach 8 Jahren 2600 R., nach 10 Jahren 2800 R., nach 12 Jahren 3000 R., nach 14 Jahren 3200 R., nach 16 Jahren 3400 R., nach 18 Jahren 3600 R., nach 20 Jahren 3800 R., nach 22 Jahren 4000 R., nach 24 Jahren 4200 R. Die Gehaltsstaffel für die fändigen Lehrerinnen an den städtischen höheren Unterrichtsanstalten ist wie folgt festgesetzt: Anfangsgehalt 1700 R., nach 2 Jahren 1900 R., nach 4 Jahren 2100 R., nach 6 Jahren 2300 R., nach 8 Jahren 2400 R., nach 10 Jahren 2600 R., nach 12 Jahren 2800 R. Weiter wurde zugestimmt, daß vom 1. April 1901 ab für die neu zu errichtende dritte Realschule in der Neustadt zwei fändige Stellen für wissenschaftlich gebildete Lehrer mit

Jahresgehältern bis zu 5200 R. und 3600 R., eine nichtfändige Stelle für einen wissenschaftlich gebildeten Lehrer mit einem Anfangsgehälte von 1800 R. jährlich und eine fändige Stelle für einen seminaristisch gebildeten Lehrer mit einem Jahresgehälte bis zu 2600 R. und 400 R. Stellenzulage neu begründet, außerdem aber die Mittel für zehn Fachunterrichtsstunden nach dem Maße von jährlich je 72 R. bewilligt werden. Die Rathsvorlage, betreffend die Errichtung von zwei Arbeiterwohnhäusern an der Könnertstraße wurde vorläufig abgelehnt und zur Erneuerung der Freskogemälde in der Aula der Kreuzschule durch Professor Dietrich wurden 6000 R. bewilligt. — Schluß 10 Uhr 10 Minuten.

Die Einstellung der Rekruten beginnt demnach im ganzen deutschen Reiche. Für alle jene Rekruten, welche der Invaliditäts- und Altersversicherung bisher unterlagen, scheint die Rührung am Plage, ihre Quittungskarten, insofern sie nicht bereits im Besitze derselben sind, zu erheben und sorgfältig aufzubewahren, da sie diese nach Ableistung der Militär dienstplicht und Wiedereintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung an den neuen Arbeitgeber abzuliefern haben. Andernfalls liegt die Gefahr vor, daß die Betroffenen der Vortheile verlustig gehen, welche mit ihrer bisherigen Zugehörigkeit zur Invaliditäts- und Altersversicherung verbunden sind.

Der Restaurateur E. Thamm, der Begründer des Palais-Restaurant und der Philharmonie auf der Ferdinandsstraße in Dresden, ist im Karolahaufe an einem Heinsiden, welches ihn schon längere Zeit belästigte und wegen dessen er auch mehrere Male operirt worden ist, gestorben. Herr Thamm war eine populäre Person und durch seinen großen Unternehmungsgeist weit bekannt.

Aus dem Gerichts saale. 1) Der 40 Jahre alte, bereits 60 Mal gerichtlich und polizeilich vorbestrafte Handelsmann Günther Köhler in Steplsch wurde wegen Beamtenebeleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt. 2) Ein Messerheld, der 24 Jahre alte Kalkträger Franz Reimig aus Münscherberg, der mit einem Wirtze wegen der Jech in Streit gerathen war und einem zum Guten sprechenden Dritten einen Messerstoß versetzt hatte, erhielt 5 Monate Gefängniß. 3) Der Siebmachergehilfe Heinrich Klaus aus Sagan i. Schl. und dessen Ehefrau, die Schneiderin Bertha Peters aus Reufelwitz, haben sich wegen wiederholten Rückfallbetrugs, Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung, Körperverletzung und Verübung groben Unflugs zu verurtheilt. Die Angeklagten machten sich in Goffenbaude des Hausfriedensbruchs schuldig und zwar in dem Laden des Produkthändlers Winter, in dem Wohnhause des Bädermeisters Karisch, in dem Grundstücke der Bädervereinhaberin Pech und in dem Büflich'schen Gasthose. Ferner sollen die drei Angeklagten den Gasthofsbesitzer Büflich und den Hausdiener Kirchsich durch Schläge mit der Hand und Faust, Peters auch dadurch, daß er Kirchsich in den linken Zeigefinger biß und ihn mit einem eisernen Gartenstuhl auf die linke Hand schlug, die erhebliche Peters zugleich, indem sie Kirchsich mit den Fingernägeln in das Gesicht kratzte, körperlich mißhandelt und an der Gesundheit beschädigte, sowie durch Brüllen und Schreien ruhestörenden Lärm erregt haben. Außerdem beging Klaus noch in Dresden mehrere Beleidigungen und bedrohte einen Unteroffizier des Trainbataillons mit dem Verbrechen des Todtschlags. Das Urtheil lautete für Klaus auf eine 6 monatige Gefängnißstrafe, für Peters auf 6 Wochen Gefängniß und 3 Tage Haft, für die Beleidiger auf eine 1 tägige Gefängnißstrafe. 4) Der Rechtsanwalt Albin Höfner in Dresden, welcher der mehrfachen unrechtmäßigen Gebührenhebung angeklagt war, wird kostenlos freigesprochen.

Aus dem Polizeiberichte. Auf dem äußeren evangelischen Friedhofe in der Friedrichstadt erschöpfte sich Donnerstag Vormittag ein hier wohnhafter Herr. — Am 9. d. Mts. wurde hier das 20 jährige Kinderfräulein Klara Meta Tische aus Langheinersdorf wegen betrügerischen Bettelns festgenommen. Die Tische hat an hochgehaltene Persönlichkeiten hiesiger Stadt unter ihrem, sowie unter dem Namen Elsa Smolin Bettelbriefe geschrieben; überdies hat sie in hiesigen Gasthäusern verschiedentlich betrügerische Verhöre. Während des Sommers will sie längere Zeit in mehreren Orten der Sächsischen Schweiz, dann in Pilsniz, Arnsdorf u. gewesen sein und sich selbst ebenfalls Tische und Smolin, aber auch Meta Haupt genannt haben. Da die Tische vermutlich noch weitere Betrügereien begangen hat, werden etwa Beschädigte ersucht, sich zu C. 11 b 1676 bei der Kriminalabtheilung zu melden.

Böbtau. Am Donnerstag, den 11. d. M., veranstaltete der Turnverein Böbtau im Saale der „Rustschalle“ ein großes Herbstfest, welches von der Hauskapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Musikdirektor R. Behg, verschönt wurde. Neben Vorträgen und den von einer Anzahl Turner wacker ausgeführten Uebungen am Barren bildete den Glanzpunkt des Abends ein exakt vorgeführter Blumen-Reigen der Damen-Abtheilung. — Nächsten Sonntag unternimmt der Verein einen Ausflug nach Döbner's Gasthof in Nobischau, woran sich auch Gäste beteiligen können.

Böbtau. Wie uns mitgetheilt wird, ist die Nachricht von der Wasserfatastrophe, die das neuerbaute Schwertheim, Herbersstraße, betroffen haben soll, lange nicht so gefährlich, wie angegeben. Ein einziger Wasserhahn war offen geblieben und der dadurch entstandene Schaden ist schon vor der Weisfeier ausgebessert worden.

Cotta. In das im Rohbau nunmehr so ziemlich vollendete neue Verwaltungsgebäude, welches auf eine halbe Million Mark veranschlagt ist, wird bereits am 1. Januar 1901 das Bureau des hiesigen Octobauamts

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

verlegt, während die übrigen Räumlichkeiten zum Frühjahr bezogen werden, zu welcher Zeit auch die Einweihung des Sächsischen Hauses erfolgt.

Cotta. Den Besuchern des altrenommierten Concert- und Balletabstemments „Zu den Linden“ hier- zuhause wird gegenwärtig eine angenehme Ueberraschung insofern geboten, als sowohl der freundliche Saal, wie die übrigen Lokalitäten mit neuer, brillanter Beleuchtung versehen sind.

In Wittersee bei Plauen fand am 9. d. M. die Jubelfeier eines vom Dresdner Spar- und Bauverein errichteten Arbeiterhauses statt.

Wahnsdorf. Nächsten Sonntag veranstaltet Gasthofbesitzer Penzschel ein humoristisches Gesangsconcert mit dem Chororgel- und Harmonikaensemble aus Traqua.

Woritzburg, 13. Oktober. Am Mittwoch und Donnerstag erfolgte die Ausfischung des mitten im Walde gelegenen Mittelteiches, eines der größten Teiche der hiesigen königlichen Teichverwaltung.

Seidwitz. Das herrliche Herbstwetter dürfte dazu beitragen, die sportliebenden Einwohner Dresdens und Umgegend zum vorletzten Rennstage in diesem Jahre am kommenden Sonntag auf unserer im herrlichsten Herbstschmucke prangenden Rennbahn zu versammeln.

Birna. Waidmannsheil widerfuhr dieser Tage dem Gemeindevorstande Gnauß in Bonnewitz, indem er auf seinem Jagdrevier auf einen Schuß 5 Fasanenjähne erlegte.

Wilsdruff, 11. Oktober. Unser hochverehrter Pastor Ficker, welcher mit dem 15. Oktober in den Ruhestand tritt, wird nächsten Sonntag im Vormittagsgottesdienste seine Abschiedspredigt halten.

Reißen. Die Weinlese hat, wie das „W. Tgl.“ meldet, in dieser Woche fast in allen Bergen des dortigen Weinbaubezirkes ihren Anfang genommen.

Reißen. Die Weinlese hat, wie das „W. Tgl.“ meldet, in dieser Woche fast in allen Bergen des dortigen Weinbaubezirkes ihren Anfang genommen.

gepreßten Most zu verkaufen. Leider entspricht der Same nicht die Menge. Es hängen verhältnismäßig nur wenig Trauben und die Zahl dieser ist außerdem noch einerseits durch das Auftreten des Dru- und Sauerwurms, andererseits durch das falsche und eckige Netzhaars der Reben, vor Allem aber durch das ganz besonders zahlreiche Auftreten der Ameisen, weniger der Staare, stark vermindert worden.

Die Mälzerei-, Bäckerei- und Lagerhaus-Genossenschaft Oberes Müglitzthal in Harenhede (Jahnbad) wird heute Sonnabend, den 13. dieses Monats ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung abhalten, in welcher der Vorstand und Aufsichtsrath der Genossenschaft über die Erfahrungen und Erfolge des verflossenen ersten Geschäftsjahres berichten werden.

Chemnitz, 9. Oktober. Ein Insekt, das an lärglich entschwandene patriarchalische Zustände gemahnte, fand sich dieser Tage im hiesigen „Taschblatt“.

Leipzig. In einem Hause der Bindmüllerei wurde der Buchhalter der Versicherungsgesellschaft „Fides“, der allein im Bureau war, von einem Unbekannten überfallen und durch Fußtritte bewußlos gemacht.

Leipzig. Die Kommission der Buchbinderei- arbeiter besteht auf der Forderung einer wöchentlichen Arbeitszeit von 53 Stunden gegenüber 54 Stunden des Einigungsplanes und stellt für den Fall der Ablehnung dieser einen Stunde die sofortige Wiederaufnahme des Generalausstandes in Aussicht.

Falkenstein, 11. Oktober. Der auffallend hohen Temperatur der letzten Tage folgte Mittwoch Abend kurz vor 8 Uhr ein heftiges Gewitter, wie wir solches im Frühjahr nicht schlimmer hatten.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Plauen i. B. Im Voigtlande geht die Aufzucht abgeholzter Flächen und von Oedland seitens der Kleingrundbesitzer erfreulicherweise mehr und mehr vor sich.

Auf dem Berliner Schlachtvieh Hofen fanden am 10. Oktober zum Verkauf: 356 Rinder, 1729 Kälber, 1434 Schafe, 9204 Schweine.

Erledigte Schulstellen. — Gesucht wird ein Bicar zur Verwaltung der Hilfslehrstelle zu Niederebersbach bei Rabensburg auf die Zeit von Michaelis d. J. bis Ostern 1901.

Theater-Repertoir. (Ohne Gewähr der Innehaltung.) Opernhaus (Altstadt). Sonnabend, den 13. Oktober: Der fliegende Holländer.

Produktenpreise. — Produktendörse zu Dresden, am 12. Oktober. Per 1000 R. netto Weizen: weißer 161—169, do. alter Hofener 170 bis 176.

Chemnitz, am 10. Oktober. Weizen pro 50 Rilo: Fremde Sorten 8 R. 85 Pf. bis 9 R. 50 Pf., polnischer weiß und bunt. — R. — Pf. bis — R. — Pf., sächsischer gelb und weiß 7 R. 50 Pf. bis 7 R. 75 Pf.

Kurs-Bericht.

Table with 2 columns: Deutsche Reichsbank, Sächs. Reichsbank, etc. and various stock prices like 93,85, 85,20, etc.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Diensträume der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft bleiben wegen Reinigung derselben

Freitag und Sonnabend, den 26. und 27. dieses Monats,

für den gewöhnlichen Geschäftsverkehr geschlossen.

Nur für solche Dienstgeschäfte, welche einen Aufschub nicht erleiden können, wird an beiden Tagen ein beschränkter Dienst während der festgesetzten Expeditionsstunden eingerichtet werden.

Dresden, am 5. Oktober 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Stadt.

[38]

Dr. Schmidt.

Arch.

Verkehr beim Pferderennen.

Wegen des am 12. dieses Monats auf Seidniger Flur stattfindenden **Pferde-Rennens** wird für den Verkehr außerhalb der städtischen Flur angeordnet:

1. Auf der Winterbergstraße und Lindenstraße bis zum Auftreffen der Lehteren auf die Pirnaische Staatsstraße dürfen Fuhrwerke in den Nachmittagsstunden von 1 bis 2 Uhr nur in der Richtung nach dem Rennplatz, von 5 bis 6 Uhr nur in der Richtung nach Dresden verkehren.
2. Dasselbe gilt für den Verkehr von Fahrrädern auf dem unter 1 gedachten Wege und auf der Pirnaischen Staatsstraße zwischen Linden- und Reicker Straße, sowie auf der letzteren Straße.
3. Am Rennplatz haben sämtliche Omnibusse und außerdem Wagen, welche Anlassen für den I. und II. Ring zuführen, sofort nach dem der Treckowstraße gegenüber gelegenen Wagenhalteplatz zu fahren und dort nach Ablegung der Anlassen Aufstellung zu nehmen. Alle anderen Wagen müssen den beim Gasthof „Zum deutschen Sport“ abzweigenden Fahrweg benutzen und direkt nach dem hinter dem Sattelplatz gelegenen großen Wagenhalteplatz fahren, erst dort ist das Aussteigen der Wageninassen zulässig.
4. Während der Anfahrtszeit darf die Treckowstraße zur Abfahrt von Wagen nur von dem unter 3 Absatz 1 gedachten Halteplatz aus benutzt werden. Vom großen Wagenhalteplatz aus darf während der Anfahrtszeit und während des Rennens nur auf dem am Bahndamme entlang nach der Gasanstalt zu führenden Wege abgefahren werden.
5. Alle Wagen sollen während der Fahrt sich auf der rechten Seite der Fahrbahn halten. Das Ueberholen anderer Wagen, das Umkehren oder Nebeneinanderfahren von Geschirren ist nur insoweit gestattet, als der allgemeine Verkehr dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Auf der Strecke vom Landgraben-Uebergange an der Gruna-Seidniger Flurgrenze bis um die Ecke der Reicker Straße darf nur langsam gefahren werden.

6. Fußgänger dürfen während der An- und Abfahrtszeiten die Fahrbahnen nur zwecks deren Ueberschreitung betreten. Der durch die Rennbahn führende direkte Fußweg von Reick nach Seidnitz ist von Mittag des Renntages ab bis zum Schluß der Rennen für allen Verkehr gesperrt.
7. Den Weisungen der königlichen Gendarmen und sonstigen Polizeiorgane ist Folge zu leisten.
8. Zuwiderhandlungen gegen obige Vorschriften werden nach § 366, 10 des Reichs-Straf-Gesetz-Buchs bestraft.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt,
den 9. Oktober 1900.

22341.

v. Graushaar.

3.

Zwangsvorsteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Hans Edmund August Boldt eingetragenen, in Rippien gelegenen Grundstücke:

1. Blatt 106 des Grundbuchs, Nr. 187 des Flurbuchs für Rippien, bestehend aus Steinbruch, Halbe und Feld, an dem von Welschhufe nach der Goldnen Höhe führenden Fußwege gelegen, nach dem Flurbuche 59,9 Ar groß, geschätzt auf 1200 M.,
2. Blatt 107 des Grundbuchs, Nr. 188 und 189 des Flurbuchs für Rippien, bestehend aus Halbe, am Eutschäher Wege und dem von Welschhufe nach der Goldnen Höhe führenden Fußwege gelegen, nach dem Flurbuche 38,6 Ar groß, geschätzt auf 1100 M.,
3. Blatt 108 des Grundbuchs, Nr. 191 des Flurbuchs für Rippien, bestehend aus Steinbruch, Halbe und Feld, am Eutschäher Wege gelegen, nach dem Flurbuche 72,1 Ar groß, geschätzt auf 3500 M.,
4. Blatt 206 des Grundbuchs, Nr. 190 und 192a des Flurbuchs für Rippien, bestehend aus Steinbruch, Halbe, Feld und Schrunengebäude, am Eutschäher Wege gelegen, nach dem Flurbuche 1 Hektar 68,2 Ar groß, geschätzt auf 13.000 M.,
5. Blatt 221 des Grundbuchs, Nr. 193 des Flurbuchs für Rippien, bestehend aus Feld, am Eutschäher Wege gelegen, nach dem Flurbuche 90,0 Ar groß, geschätzt auf 4500 M.,

die Grundstücke unter 1 bis 5 als zusammengehöriges Besitztum geschätzt auf 24.000 M.,
sollen in Fortsetzung des Verfahrens an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist

der 26. Oktober 1900, Vormittags 1/2 12 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 6. November 1900, Vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.
Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 71, eingesehen werden.

Dresden, den 5. September 1900.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, 1.

Za. I. 65/99, Nr. 92.

Dr. Trutzschel, Aft.

[1]

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlers Heinrich Moritz Martin in Seelowitz (Oststraße 4) ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlußtermin

auf den 7. November 1900, Vormittags 9 Uhr,
vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte, Voßringer Straße 1, 1, Zimmer 69, bestimmt worden.

Dresden, den 11. Oktober 1900.

K. I. 1/09.

Expedient Kausch,

Gerichtsschreiber beim königlichen Amtsgerichte, Abth. I b.

[37]

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Lößtau Blatt 977 auf den Namen des Baumeisters Friedrich Emil Friedel in Rauschitz eingetragene Grundstück soll am

8. Januar 1901, Vormittags 1/2 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Voßringer Straße 1, 1, Zimmer 131, im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 7,3 Ar groß, auf 72.000 M. geschätzt und führt die Flurbuchnummer 102b. Es liegt in Lößtau an der Südstraße Nr. 30 und besteht aus einem Wohnhause, Hofraum und Vorgarten.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 12. Juni 1900 verkauften Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Dieserjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefodert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Dresden, den 12. September 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

Za. I. 90/00, Nr. 8.

Dr. Trutzschel, Aft.

[42]

Auf Blatt 9253 des Handelsregisters ist heute die Firma **Dr. Volkmar Klopfer** in Leubnitz-Neustra und als deren Inhaber der Chemiker **Dr. phil. Friedrich August Volkmar Klopfer** in Schertnitz eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Fabrikation von Nährmitteln.

Dresden, am 11. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. I. 5177/00.

Kramer.

[30]

Auf dem die Firma **C. O. Hochgemuth** in Blauen betreffenden Blatt 5410 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß der bisherige Inhaber **Carl Otto Hochgemuth** ausgeschieden und daß der Kaufmann **Carl August Brühl** in Blauen Inhaber ist, sowie daß die Firma künftig **C. O. Hochgemuth Nachf.** lautet.

Dresden, am 12. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. I. 5194/00.

Kramer.

[45]

Auf Blatt 9255 des Handelsregisters ist heute die Firma **Carl Otto Hochgemuth** in Blauen und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Otto Hochgemuth** dafelbst eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Cigarren und Kollektion der königlich sächsischen Landeslotterie.

Dresden, am 12. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. 5195/00.

Kramer.

[43]

Auf dem die Firma **S. van Westrum** in Dresden betreffenden Blatt 8078 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß die Handelsniederlassung nach **Blasewitz** verlegt worden ist.

Dresden, am 12. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. I. 5205/00.

Kramer.

[44]

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Zimmermann **Ernst Traugott Trepte** in Rähnitz und dessen Ehefrau **Emilie Ida Trepte** geb. **Böfel** durch Vertrag vom 10. Oktober 1900 Gütertrennung vereinbart haben.

Dresden, am 10. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. II 1495/00.

Kramer.

[46]

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Bauunternehmer **Anton Oscar Wenjer** in Blasewitz, Südstraße 11, und dessen Ehefrau **Antonie Martha Wenjer** geb. **Zanke** durch Vertrag vom 9. Oktober 1900 Gütertrennung vereinbart haben.

Dresden, am 10. Oktober 1900.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c.

F. Reg. II 1488/00.

Kramer.

[31]

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Baugewerkes **Karl August Gilbert jun.** in Loschwitz wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Dresden, den 10. Oktober 1900.

K. I. 85/98.

Königliches Amtsgericht, Abth. I b.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Sekretär Jahner.

[29]

Versteigerung.

Montag, den 15. Oktober 1900, Vorm. 1/2 10 Uhr, sollen in Seidnitz **1 Musikautomat mit 12 Platten, 1 Buffet, 1 grüne Plätsch garnitur und verschiedene Möbel** gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Sammelort: Gasthof.

Dresden, am 12. Oktober 1900.

Der Gerichtsvollzieher beim königl. Amtsgerichte.

Artur Hertel.

[47]

Versteigerung.

Montag, den 15. Oktober 1900, Vorm. 10 Uhr, sollen in Büblau **2 Schraublöde mit Bod, 3 Stück Tafelblech** und je **1 Partie Stab- und Bandisen** meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: **Restaurant zum Kaisergarten** in Büblau.

Dresden, den 12. Oktober 1900.

Akt. Börgel, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Montag, den 15. Oktober 1900, Vorm. 11 Uhr, sollen in Raditz **1 Pferd** (Halbenwallach), **1 Halbhaife, 1 Tafelwagen, 1 ff. Bretterwagen, 1 zweirädriger Handwagen, 1 Ratschgeschirr, 1 Postgeschirr, 1 Schuppen, eine Partie Messing- und Kupferreste, 3 Bierfässer, 1 halbf. desgl., 1 Seidmaschine, 1 gr. Gummischlauch, 1 Gartenschlauch, 2 eis. Bettstellen, 2 Abb. Dichtungsgummi, 72 Stück verschied. neue Feilen, 4 Stück Treppstangen, ca. 70 Stück alte Rastenschlösser, 1 Rover's Nähmaschine, 1 Russischweil mit 11 Platten, 1 Schreibtiisch** meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Sammelort der Bieter: **Restaurant zum Feldschlößchen** in Raditz.

Dresden, am 12. Oktober 1900.

Krülle, Gerichtsvollzieher.

Holz-Versteigerung.

19. Oktober 1900, Vorm. 1/10 Uhr. Kleinranpa, Gasthaus zum Tiefen Grund. 243 w., 26 h. Röhler 7/37 cm Dbst., 145 w. Drehstangen 8/12 cm, 380 w. Drehstangen 4/7 cm Untf., 110 ft. Dampfzähle, 40 ft. Weinszähle, 9 Nm. Scheite, 7 Nm. h., 128 Nm. w. Knäppl, 2, 2 h., 63 w. Weisenreißig, 6 Vghausen. ff. Stangen. Aufbereitet Einzeln Abth.: 1/3, 16/20, 21, 22, 24, 32, 45, 53/55, 57/59, 60/62. Rgl. Fortkrentamt Dresden. Täger. 19. Oktober 1900. Jacoby. [41]

Versteigerung.

Montag, den 18. Oktober 1900, Vorm. 11 Uhr, sollen in Leiden 1 Rover, 1 Pianino, 1 Nähmaschine, 2000 Stück Cigarren, Cigarretten, 1 Musikautomat und etwa 10 Schock eingetreteter Hafer gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Sammelort: Gasthof. Dresden, am 12. Oktober 1900. Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht. Aktuar Hertel. [48]

Bekanntmachung.

Die Sparkasse Plauen bei Dresden — unter Garantie der Gemeinde stehend — ist täglich geöffnet, verzinst die Spareinlagen ab 1. Januar künftigen Jahres mit $3\frac{1}{2}\%$ und hält dieselben streng geheim. Plauen-Dresden, am 8. Oktober 1900. Die Sparkassenverwaltung. Diebig. [23]

Versteigerung.

Dienstag, den 16. Oktober 1900, Vorm. 1/10 Uhr, sollen in Alt-Grana 2 große Acetylen-Sadapparate, 1 Abfante, 1 Schneidemaschine, 1 Pianino, 1 Schreibsekretär, 1 Kleiderschrank, 17 Bände Brockhaus' Konversationslexikon u. verschied. Aud. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Sammelort: Gasthof. Dresden, am 12. Oktober 1900. Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht. Aktuar Hertel. [49]

Versteigerung.

Dienstag, den 16. Oktober 1900, Vorm. 11 Uhr, sollen in Niederfedlitz eine Partie Bäckerwandwehl, 1 Kronleuchter, 1 ziemlich neue Schlosserdrehbank, 1 Bohrmaschine, eine große Partie verschied. Möbel (darunter 48 Gastzimmer-Stühle, 17 Tische), 1 Tischlerhobelbank mit Sandwerkzeug, 48 Reihhobel, 1 Pianino und 1 Billard mit 12 Cueues gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Sammelort: Gasthof. Dresden, am 12. Oktober 1900. Der Gerichtsvollzieher beim Königl. Amtsgericht. Aktuar Hertel. [50]

Die Sparkasse zu Bannewitz

verzinst die Spareinlagen vom 1. Januar 1901 ab mit $3\frac{1}{2}\%$. Bannewitz, den 10. Oktober 1900. Der Vorstand. [50]

Privat-Bekanntmachungen.

Anderer Unternehmungen veranlassen mich, mein seit 55 Jahren hier bestehendes Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft aufzugeben und stelle mein gut sortiertes Lager zum

Ausverkauf

(die Neuheiten für Herbst und Winter inbegriffen).

Die altrenommierte Firma bürgt dafür, daß der Ausverkauf dem verehrten Publikum wesentliche Vorteile bietet.

1845 gegründet. **August Kretzschmar,** 1845 gegründet.

Dresden, 9 König Johann-Strasse 9, Parterre und I. Etage.

Specialität: Schwarze Damen-Kleiderstoffe,
Meter 0.75—5.50 Mark.

Hauskleiderstoffe, Meter 50, 60, 70, 80—130 Pf.	Reinwoll. Cheviots, Meter 65, 70 Pf. bis 4 M.	Fantasiestoffe, Caros, Fries, Jaquards, Meter 1.10—4.00 M.	Lamas, Meter 1.00—3.50 M.	Flanelle, Meter 1.50—2.50 M.
Inlets, Meter 50, 60, 70—200 Pf.	Bettzeuge, Meter 30—55 Pf.	Betttücher, Stück 1.20—3.00 M.	Bettdecken, Stück 1.60—7.00 M.	Barchente, Meter 35—90 Pf.
Schürzen, Stück 35—400 Pf.	Unter-Rücke, Stück 1.50—15.00 M.	Cachenez, Meter 30—900 Pf.	Taschentücher, Stück 0.05—1.25 M.	Hemden, Stück 0.90—3.50 M.

☛ Auf vorstehende Preise gewähre 10—25 Procent Rabatt. ☛
● Rester zu jedem nur denkbar billigen Preis. ●

Die Volksbank zu Dresden,

c. G. u. b. S., Wallstrasse 12, I.,
verzinst Spareinlagen bis mit

4 $\frac{1}{2}$ % p. a.

Hermann Straube, Bandagist für Chirurgie,

Königlicher Hoflieferant,
Dresden-Neustadt, Hauptstraße 38, nur I. Etage,
neben der katholischen Kapelle.
Anfertigung und Lager von Bruchbandagen, Vortallbandagen,
Leibbinden, Geradehalter, orthopädischen Korsets und
Reinschlenen, Gummistrümpfen etc.
● Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege. ●

Den Herren Landwirthen und Besitzern von Vieh empfiehlt
Concentrirtes Fluid,
sicheres Mittel bei Lahmen, Verstauchungen, Dehnung und Ueberanstrengungen, Flasche 1 M. 25 Pf. **Schl. Nähr- u. Heilpulver für Rabe,** Paquet 60 Pf. **Engl. Pferdepulver,** Paquet 60 Pf. **Fresspulver für Schweine,** Paquet 35 Pf. **Depot** sämtlicher allo- und homöopathischer Veterinärheilmittel **Dresden-Neust., am Markt Nr. 3 und 4, Apotheke „Zum Schwan“.** [3]

In Briesnitz bei Dresden ist ein Gut mit 34 Scheffel Land per Neujahr billig zu verpachten. Näheres bei **Marx,** Dresden-F., Abergasse 32. [23]

Rappen-Wallach (Däne), 7 Jahr, tadelloser Einspänner, 162 hoch, zu verkaufen in Dresden, Erienstraße 6, Mineralwasser-Fabrik D. Vorkmann. [24]

Zur Herbstpflanzung

empfehlen zu soliden Preisen

Rosen! Hochstämme und niedrig veredelte in nur dankbar blühenden Sorten.

Johannisbeer- und Haselausssträucher, nur großfrüchtige Sorten, Obsthochstämme, Formobst, Laubbäume, Nadelhölzer, Ziersträucher, buntblättrige und schön blühende.

Baumschule **W. Man,** Dbergorbitz-Weidenthal.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Fäkaljauche pro Lothw 10,000 kg = 100 hl mit M. 15.—

Cloake " " 10,000 " = 45 Faß " " 28.—

Die Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und für Cloake erfolgt mit 20% unter dem Rothhandtarif für Düngemittel.

Pferdedünger pro Lothw 10,000 kg mit M. 35.—

Kuhdünger " " 10,000 " " " 55.—

Strassenkehricht (Compost) " " " " 15.—

— Bahnamtliches Gewicht Dresden maßgebend. —

Landwirthschaftliche Vereine und Wieder-Verkäufer bei Abschlüssen extra Rabatt.

Sonnabend, den 13. Oktober, steht ein Transport

Kühe,

tragend und mit Kälbern, bei mir zum Verkauf.
Milchviehhof Dresden-Strehlen.
Hermann Köhler. [24]

3187 Meter Herrenstoffe

Sind neu eingetroffen, darunter hochelegante Neuheiten in guten tragbaren Qualitäten zu Anzügen, Palétots und Hosen und werden, solange der Vorrath reicht, bis

50 Procent unter regulären Preisen

verkauft.

Serner offerire, aus Partiestopfen und Gelegenheitskäufen herrührend, in bedeutender Auswahl:

Hochfeine Damen-Konfektions- u. Kostümstoffe, Damen-Tuche, Damen-Kleiderstoffe, Gardinen, Stores, Vitragen, Inlets, Bettzeuge, Damaste, Hemdenbarchente, Velours, Tisch-, Hand- und Wischtücher

zu staunend billigen Preisen.

Es veräume Niemand, die selten günstige Gelegenheit zu benutzen, namentlich für Konfirmanden große Ersparnis. Gute Schneidermeister werden nachgewiesen.

Dresden, Wallstr. 9, I. Etage. J. Kirstein. Dresden, Wallstr. 9, I. Etage.

Ecke Scheffelstrasse.

Geschäft in Leipzig: Gaisstraße 19, I. Etage.
Geschäft in Magdeburg: Breitenweg 181, I. Etage.

Ecke Scheffelstrasse.

Ermäßigte Preise!

Futtermehl . . . à Ctr. M. 6.50
Roggenkleie 5.50
Weizenkleie 4.90
Malzkeime, helle 5.25
ferner **Hafer, Mais, Wicken, Erbsen, Mais- und Gerstenschrot** offeriren billig

Emil Sauer & Co.,
Rehl-, Futter- und Getreidehandlung.
Dresden-R., Heinrichstr. 16, pt.

Zu Mühlenpreisen empfehle:

Futtermehl . . . à Ctr. M. 6.50,
Roggenkleie 5.50,
Weizenkleie 4.90,
bei Entnahme von 10 Ctr. billiger,
ferner offerire Weizenschalen, Weizenrot, Weizen, Weizenmehl, Speisefeinstmehl, Mühl, Hafer, Gerste, Wicken, Erbsen, Mais, Hühnerfutter, Speise und Biermalz.
Bienert'sche Rehl-Niederlage
Dresden-R., Rähnitzgasse 7,
Edel Fleischerhoff. **H. Thiele.**

Saat-Weizen

empfeilt **Ernst Schubart,**
Dresden-Strehlen. [16]

Ganz billig!
500 Stück
Holzräder

für Handwagen per Stück 30 Pf., bezgl.

2000 Stück
Kinderwagen-
Räder

per Stück 10 und 20 Pf., wegen Platzmangels sofort zu verkaufen in der Fabrik

Dresden, Königsbrückerstr. 56,
H. Hof. [18]

Halbwollene und reinwollene

Rockzeuge
und **Lamas**, sowie waschechte
Barchente,

grosse, neue Auswahl.

Alle billige Preise.

Ernst Venus,
Dresden, 28 Annenstraße 28.

Ein starkes eisern. Reservoir,
1 km lassend, und
eine Saug- und Druckpumpe
mit großem Schwungrad, leicht gehend, ist
sehr billig zu verkaufen. Näheres bei
Rud. Sattler, Kleinschadowitz. [19]

Ziegenfelle 2c. Kaufen zu hohen
Preisen
Dresden, Flemmingstraße 1.

Ganz fehlerfreies Pferd,
für schwer und leicht, ca. 8 Jahre alt,
aus Privatband billig zu verkaufen in
Dresden-R., Böhmische Straße 5.

In der heutigen Nummer meine

Sonderbeilage.

Am Jahrmarkts-Sonntag, den 21. ds. Mts., sind meine Geschäftsräume von 11 Uhr Vormittags an geöffnet.

Adolph Renner,

Dresden, 12 Altmarkt 12.

Gasthof Bühlau.

Morgen Sonntag, den 14. Oktober.

feine Ballmusik,

Märsche auf Feldtrompeten,
wogu ergebenst einladet **Witt. Schwarz.**



Erstlings-Wäsche
sowie alle Stoffe dazu
solid und billig.
Ernst Venus,
Dresden, Annenstraße 28.

Weissen Saat-Weizen
empfeilt **Ernst Schubart,**
Dresden-Strehlen. [17]

Omnibus,

vollständig geschlossen, für 8-10 Personen,
billig zu verkaufen bei Institutsdirektor
Soffmann, Niederlöbnitz b. Dresden.

2 Kutschierwagen,

fertige Last- und Handwagen stehen
preiswerth zum Verkauf bei Schmiedemstr.
G. Biesche, Klotzsche b. Dresden

Geheime

Sals- und Hautkrankheiten, Weisfluß,
Blieschicht, Magen-, Hämorrhoidal- und
Blasenleiden, Bettwässer, Flechten jeder
Art, krebshähnliche Keulen, alte Wunden,
offene Feinschäden, Salzfluß, Krampfadern,
Halsgeschwüre, Folgen der Quanie, Polu-
rionen und Nervenkrankheiten behandelt
infolge langjähr. Erfahrung durch praktische
Tätigkeit in verschiedenen Kriegs- und
Friedenslazarethen Wittig in Dresden-
Altstadt, Scheffelstraße 15, 2. Etage.
Zu sprechen täglich von 9 bis 3 Uhr.

Ein zuverlässiger, nächsterer
Grossknecht,
guter Pferdewärter, mit genüg. Papieren,
gesucht. Näheres zu erfahren bei Herrn
Kohl in Rößelsdorf. [35]

Gasthof Stejsch.

Morgen Sonntag
starkbesetzte Ballmusik,
wogu freundlichst einladet **G. Kala.**

Kasino Spechtshausen.

Nächsten Sonntag, den 14. Oktober 1900,
wogu freundlichst einladet
der Vorstand.

Sonntag,
den 21. Oktober.
Anfang 7 Uhr.
Um zahlreiche Theilnahme
eruchen freundlichst d. V.

Kirchliche Nachrichten

für den 18. Sonntag nach Trinitatis, den
14. Oktober 1900.
Bot- und Sophienkirche. Form. 1/9 Uhr
hält Herr Hofprediger Klemm Beichte und
darauf Kommunion. Form. 1/10 Uhr: Des-
selbe. Mittags 1/12 Uhr: Herr Dial. Beyer.
Abends 6 Uhr: Herr Stiftsprediger Schubert.
Kreuzkirche. Formittags 1/9 Uhr halten die
Herren Archidial. Dr. Neubert und Diaconus
Beyer Beichte; darauf am Altare Kommu-
nion. Formittags 1/10 Uhr: Herr Dial. Dr.
Kölsch. Nach dem Gottesdienst hält Ders. in
der Nebenkirche Beichte und Kommunion.
Mittags 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Herr
Sup. D. Hibelius. Abends 6 Uhr: Herr
Diaconus Neubert; darauf Beichte und Kom-
munion: Derselbe.
Beisaal in Gauenwitz. Formittags 9 Uhr
Lesegottesdienst.
Frauenkirche. Form. 1/10 Uhr: Herr Sup.
D. Benz. Nach der Predigt Beichte und
Kommunion: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr
Kindergottesdienst: Herr Archidiaconus Wedem-
ann. Nachm. 1/3 Uhr Taufgottesdienst:
Herr Dial. Krepshmar. Nachmittags 4 Uhr
Unterredung mit den Konfirmanden: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Archidial. Wedemann.
Dreifaltigkeitskirche. Form. 9 Uhr: Herr Dial.
Winter. Nach der Predigt Beichte und Abend-
mahlfeier: Ders. Mittags 1/12 Uhr Kinder-
gottesdienst: Herr Diaconus Tischler. Abends
6 Uhr: Herr Diaconus Ungert.
St. Marien-Barocke in Dresden-Pieschen.
Formittags 1/9 Uhr Beichte: Herr Diaconus
Schulz. Form. 9 Uhr: Herr Pastor Wagner.
Formittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr
Dial. Schulz. Abends 6 Uhr: Herr Dial.
Dr. Jeremias.
Beisaal zu Dresden-Trachenberg.
(Schulturnhalle, Böbeler Straße 8.) Form.
11 Uhr Unterredung mit den konfirmanden
Jugend: Herr Dial. Dr. Jeremias. Nachm.
1/5 Uhr Taufen; Nachm. 6 Uhr Beichte und
Abendmahlfeier: Abends 6 Uhr Predigt:
Herr Diaconus Schulz.
Heilige Geist-Kirche zu Blasewitz. Form.
9 Uhr: Herr Dial. Leuschner. Form. 11 Uhr
Kindergottesdienst: Herr Pastor Leonhardt.
Kirche in Grana. Formittags 9 Uhr: Herr
Senior Cand. rev. min. Richter. Form.
11 Uhr Kindergottesdienst: Diaconus Wehner.
Wenden. Formittags 1/9 Uhr Beichte und
Abendmahlfeier: Herr Diaconus Reinhardt.
Formittags 9 Uhr: Herr Diaconus Wend.
Nachmittags 2 Uhr Eröffnungsgottesdienst
zum Beginn des Konfirmanden-Unterrichts:
Herr Diaconus Reinhardt.
Wochentag: Herr Diaconus Wend.
Schule zu Seidnitz. Abends 6 Uhr Gottes-
dienst: Herr Dial. Wend.

Neubitz-Kenosta. Form. 1/9 Uhr Beichte
und Abendmahlfeier: Herr Diaconus Knoke.
Form. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe.
Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst für die konfir-
mande Jugend (der leht für dieses Jahr):
Herr Pastor Dr. Apfelfiedt.
Kirche zu Planen b. Tr. Form. 1/9 Uhr
Beichte und Kommunion: Herr Pfarrer Liebe.
Form. 9 Uhr: Herr Bifar Kunze. Nachm.
1/2 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pfarrer
Liebe. Nachm. 1/3 Uhr Kirchtanzen: Herr
Bifar Kunze.
Friedenskirche in Pöbtau. Form. 8 Uhr
Beichte und Abendmahlfeier: Herr Diaconus
Bühmer. Formittags 9 Uhr: Herr Diaconus
Fiebig. Form. 11 Uhr Kindergottesdienst:
Herr Diaconus Bühmer. Abends 6 Uhr:
Herr Pastor Walther.
Kapelle in der Schule (Hindenburgstr. 11).
Formittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor
Walther.
**Kapelle des Louisenhauses (Prinz-
Luisenstraße.)** Form. 11 Uhr Gottesdienst:
Diaconus Fiebig.
Kirche zu Cotta. Formittags 9 Uhr: Herr
Pastor Schmidt. Nachm. 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst: Herr Hilsgesell. Krdel.
Wochentag: Herr Pastor Schmidt.
Ortsmitz. Formittags 1/9 Uhr Beichte:
Herr Diaconus Laible. Form. 9 Uhr: Herr
Pastor Dunger. Nachmittags 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst: Herr Diaconus Laible.
Wochentag: Herr Pastor Dunger.
Der Gottesdienst in Gosselau fällt an
diesem Sonntag aus.
Kirche zu Raditz. Formittags 1/9 Uhr Beichte:
Herr Dial. Schredendach. Form. 9 Uhr:
Herr Pastor Hentich. Nachmittags 2 Uhr
Konfirmandengottesdienst: Herr Diaconus
Schredendach.
Beisaal zu Trachau. Formittags 9 Uhr
Predigt: Herr Dial. Fischer. Nachmittags
3 Uhr Konfirmandengottesdienst: Derselbe.
Beisaal zu Ritzsch. Nachmittags 6 Uhr
Tausen und Abends 6 Uhr Predigtgottes-
dienst: Herr Pastor Hentich.
Parentationskirche Raditz. Form. 9 Uhr
Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Tauf-
gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit
den konfirmanden Jugend.
Klotzsche. Formittags 9 Uhr Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst zum Beginn des
Konfirmandenunterrichts.
Jeden Donnerstag, Abends 7 Uhr, Bibel-
stunde im Beisaale des Kurwils-Gästehaus, Garten-
straße.
Wether Kirck. Form. 1/9 Uhr Beichte und
Abendmahlfeier: Herr Pastor Ludwig. Form.
1/10 Uhr Predigtgottesdienst: Ders. Nachm.
2 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe.
Erntedankfest zu Böhlaus. Form. 9 Uhr:
Herr Pastor Jacob. Form. 1/11 Uhr Kinder-
gottesdienst: Derselbe.
Sehmig. Form. 1/9 Uhr Beichte: Herr Pastor
Thonig. Form. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst zur Eröffnung
des Konfirmandenunterrichts: Derselbe.
Görlitz-Kirche zu Böhlaus. Form. 9 Uhr
Gottesdienst in Gosselau.
Kadewitz. Form. 1/9 Uhr Beichte: Herr
Pastor Dingel. Form. 9 Uhr Predigt: Herr
Dial. Hülliger. Nachm. 4 Uhr Konfirmanden-
gottesdienst: Herr Pfarrer Dingel. — Jüng-
lingsverein von Abends 6 Uhr an im ge-
wöhnlichen Lokale.
Freitag, den 19. Oktober 1900, Abends
6 Uhr, Beichte und Abendmahl: Herr Dial.
Hülliger.
Reffelsdorf. Formittags 1/9 Uhr Beichte:
Herr Pfarrer Lic. th. Lehmann. Form.
9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Hilsgesell.
Raik. Nachm. 1 Uhr Beichte-Gottesdienst
des Konfirmandenunterrichts und 2 Uhr Tauf-
gottesdienst: Herr Pfarrer Lic. th. Lehmann.

Nur Sie.

Selbsterlebtes von W. v. W.

(Nachdruck verboten.)

Bei Senator Rürat war man eben von der Tafel aufgestanden. Es herrschte heute eine besondere Freude im Hause: der jüngere Bruder des Senators war nach langer Abwesenheit heimgekehrt. Die Hausfrau hatte Alles aufgeboten, dieses besonders geliebte Familienmitglied auch in der Bewirtung zu feiern. Das gediegene, aber äppige Wohlleben der meisten Hamburger Familien bietet allerdings im täglichen Leben schon so viel an materiellen Genüssen, daß es kaum viel Anstrengung bedarf, der Tafel ein Festgepräge zu verleihen. Jetzt sah man gemüthlich bei einer Tasse Koffee.

Wolf Rürat, der Held des Tages, war eine große elegante Erscheinung; eine hohe weiße Stirn zeichnete sich zrell von dem tiefgebräunten Gesicht ab, aus dem die dunklen Augen frisch und thatendurstig in die Welt blickten, während der schöne Mund, von dunklem Bart beschattet, einen energischen Zug trug. Ueberhaupt prägte sich in der ganzen Gestalt des jungen Mannes ein eiserner Willen aus, der sich nie und nirgends zu beugen gewillt war.

„Sie glauben gar nicht, wie glücklich ich bin, meinen Jungen wieder hier zu haben“, wandte der Senator sich an einen älteren Herrn, einen treuen Freund seines Hauses. „Was ist er für ein prächtiger Mensch, mein Wolf, meine eigenen Söhne kann ich nicht mehr lieben wie diesen Bruder. Wie ist er stets vom Glück und von den Menschen bevorzugt, verwöhnt, geliebt worden — und dabei im Grunde seiner Seele so bescheiden, so einfach und so tüchtig. Glauben Sie nicht, daß er seine großen Reisen nur zum Vergnügen macht — o nein! Er studiert, wo er hinkommt, sein Wissensdurst ist nicht zu stillen!“

„Ja, das Mädchen kann sich glücklich schätzen, die er 'mal zum Altar führt“, gab Herr Sanders nachdenklich zurück. Dabei suchten seine Augen unwillkürlich seine Tochter, die in der Nähe Wolf's mit glänzenden Augen dessen Erzählungen lauschte.

„Ja, ja, die Zwei! Gäh' ein schönes Paar! Nicht wahr, alter Freund?“ sagte der Hausherr mit gedämpfter Stimme, „ich war heilfroh, als ich merkte, daß mein Bruder von all seinen Reisen sein freies, gesundes Herz wieder mitgebracht. Hätt' auch andere sein können, denn schöne Frauen sind ihm genug begegnet!“

Es war ein stiller, langgehegter Wunsch der beiden alten Freunde, daß die engbestreuten Häuser, die an Reichtum und Ansehen einander gleich standen, noch fester durch eine Verbindung zwischen Wolf und Eva verknüpft würden. Wolf ahnte diese Absicht wohl, die schöne Eva mit ihren träumerischen Märchenaugen gefiel ihm auch jedesmal besser, wenn er heimkehrte, aber sein ungebrochener Wille bäumte sich dagegen auf, daß man ihn vielleicht zu beeinflussen wüßte.

Die Herren waren jetzt zu dem übrigen Kreis der Gesellschaft getreten, wo ein lebhaftes Gespräch im Fluß war. „Bist Du auf Deiner Heimreise auch am Königssee gewesen?“ fragte Frau Rürat ihren Schwager. „O ja! Erzählen Sie! Wie sieht's dort aus? Waren Sie auch in Ihrem Haus? Bitte, Wolf, beschreibe es uns, ist es groß oder klein!“ so rief man durcheinander.

„Haus? Haus?“ gab der Gefragte zurück, „das ist nicht gerade ein glücklich gewählter Ausdruck, meine Herrschaften. Dies 'Haus', ich muß gestehen, selbst für meine verwöhnten Augen ist diese Bestimmung geradezu feenhaft. Ich bin dem alten Onkel von Herzen dankbar für diese Erbschaft. Es liegt an dem blauen, köstlichen See, angefaßt der herrlichen Berge, unberührt von Menschenlärm und Menschentreiben!“

„Wollt's auch meinen, daß dies 'Häuschen' schön ist“, rief der Senator lachend dazwischen, „wist ihr auch, wie hoch dies Schloß damals, als Wolf es erbt, tagirt wurde? Nur die Kleinigkeit von zwei Millionen!“

Nun bestürmte man den jungen Mann erst recht mit stannenden Fragen, die er mit großer Bescheidenheit beantwortete; doch noch nicht gar langer Zeit wußte er sich geschickt in ein entferntes Eckchen des geräumigen Wohnzimmers zurückzuziehen, wo er den Rauch seiner Cigarre in blauen Ringen behaglich von sich stieß. Es war doch hübsch, mal wieder daheim zu sein! Er ergriff ein Album und blätterte zerstreut darin. Plötzlich starrte er wie gebannt vor sich hin; sein ganzes Gesicht nahm einen gespannten Ausdruck an, seine Augen gruben sich förmlich in das vor ihm liegende Porträt: Ein entzückender Mädchentopf, umrahmt von blonder Lockenfülle, blickte mit großen, sinnenden Augen den Beschauer an; der edle Schnitt der Nase, die halbgeöffneten Lippen, umspielt von einem leisen Lächeln, das Alles mußte Jedem, der dies Bildniß sah, zu der unwillkürlichen Frage zwingen: „Wer ist das?“ Doch Wolf Rürat schien vorläufig noch keine Reugier zu spüren — mit einem Schloß für die Außenwelt blind und taub geworden, hörte er nicht, wie man ihn wiederholt anrief, sah er nicht, wie Eva Sanders in verzeihlicher Reugier auf ihn ankam, um zu erfahren, was ihn so fesseln konnte. Erst, als sie leicht ihre Hand auf seine Schulter legte, mit den Worten: „Aber, Herr Rürat, ich bitte Sie, was fehlt Ihnen denn? Sie sitzen ja wie versteinert da?“ hob er den Kopf und blickte wie abwesend zu ihr empor.

„Wer ist das?“ stieß er hervor. Sie blickte erschrecken auf das Bild. „Das? — das? Ich weiß es nicht!“ Er sprang mit der ganzen Behemung seines Charakters empor und schneifte auf seine Schwägerin zu. „Wer ist das, Anna?“

„Mein Himmel, Wolf! Was hast Du nur?“ rief diese. „Wer das ist? Aber ich bitte Dich, wie kann Dich denn das so erregen? Das ist Armgart Anderson aus E., so ein Stückchen Kousine von Mutter's Seite her. Ein netteliches kleines Ding!“ Wolf blickte sie an, als habe er ihre letzten Worte gar nicht gehört. Der entschlossene Ausdruck trat auf sein Gesicht, er war im Augenblicke ganz ungebrochener Wille.

„Die heirathe ich!“ sagte er langsam. Ein sekundenlanges Schweigen ringsumher.

„Welch' romantische Idee, mein alter Junge!“ lachte der Senator gezwungen. Er konnte sich eines leisen Unbehagens nicht erwehren, denn er kannte diesen energischen Zug um Wolf's Lippen nur zu gut. „Merktelichste kleine Schrulle! Gut, daß sie nicht ausführbar ist“, scherzte seine Frau.

„Nicht ausführbar! Warum nicht ausführbar? Kennst Du mich so wenig, daß Du nicht weißt, wenn ich so etwas sage, daß es keine Schrulle ist, sondern ein fester Entschluß? Ich heirathe dies Mädchen und wenn ich Himmel und Erde in Bewegung setzen sollte.“

„Aber Wolf, ich bitte Dich! Du kennst sie ja gar nicht! Ein total armes Mädchen! Wie kann man sich denn in ein Bild verlieben! Na, morgen früh wirst Du hoffentlich anderer Meinung sein“, — so schwärzte es durcheinander.

„Das werde ich nicht!“ Wolf Rürat's Stimme, die vorher scharf geklungen, nahm jetzt einen drohenden Ton an. „Es wäre mir lieb, wenn Ihr Euch beruhigtet. Mein Entschluß steht fest. — Ich reise morgen früh 8 Uhr mit dem Schnellzuge nach E.“

„Wie ich mich heute Abend auf das Konzert freue, Gretchen, Du glaubst es nicht!“

„Ja! Es giebt ja auch nur einen Sarasate! Die reine Himmelsmusik! Uebrigens, was ziehst Du an? Es wird so ziemlich alle Welt da sein!“

„Ach, mir ist es einerlei, ich gehe nicht der Menschen wegen hin, sondern um die herrliche Musik zu genießen.“ Gretchen und Armgart Anderson führten dies kurze Gespräch, während sie den Kaffeetisch in ihrem kleinen Gärtchen ordneten. Eben kam Frau Anderson den Laubgang entlang, an dessen Ende sich ihr das liebliche Bild ihrer beiden Töchter bot. „Kinder, wie gemüthlich ist's doch bei uns“, sagte die Geheimrätin, die anmüthigen Bewegungen der reizenden jungen Mädchen beobachtend. „Ich genieße es recht, wenn wir 'mal unter uns sind, wenigstens ich mich ja über jeden Besuch von Herzen freue!“

„Ja, das muß wahr sein, Mama!“ rief Armgart lachend. „Deine Gastfreundschaft ist ja weit und breit bekannt und wenn man auf Deinem lieben Gesichte nicht so deutlich lesen könnte, wie aufrichtig Du Deine Einladungen meinst, so würden wir sicher öfters für uns allein sein können.“

In diesem Moment trat ein Mädchen heran, das der Geheimrätin eine Karte überreichte. „Der Herr möchte die Damen ganz sicher sprechen, er käme von weit her!“ rapportirte sie.

„Ist Besuch?“ rief Armgart, „wie langweilig! Wer ist es denn?“ Sie trat hinter die Mutter und blickte ihr über die Schulter. — Wolf Rürat, Hamburg — kennst Du den, Mutter?“

Frau Anderson blickte einen Moment sinnend auf die Karte. „Ich kenne ihn nicht persönlich, freue mich aber sehr, daß er uns besucht, er ist der Bruder von Senator Rürat, der voriges Jahr bei uns war; ihr wißt, noch ein Stückchen Better von uns!“

„Ich wünsche alle Bettern der Welt ins Pfefferland! Schon wieder Besuch!“ schmolte Armgart.

„Mama, ich bitte Dich, sei nicht wieder so riesig freundlich, sonst bleibt er so lange und wir müssen pünktlich in unser Konzert!“ warf Gretchen dazwischen.

„Ja, Mama, davon lasse ich mich durch nichts abhalten, das sage ich Dir!“

„Aber Kinder, ich bitte Euch, was soll denn Minna denken?“ entgegnete die Geheimrätin leise. „Wir lassen bitten!“ wandte sie sich an das wartende Mädchen.

Wolf Rürat's Erwartungen waren auf das Höchste gespannt. Sein Wesen trug die ihm eigene Sicherheit und Ruhe, die jedoch frei von jeder Arroganz war. Seine Augen blickten strahlend, als er nun wirklich vor dem Lebenden Portrait stand, wenigstens seine Stimme einen etwas bedeckten Klang hatte, da er nun sein Kommen zu motiviren versuchte. Die Liebeshwürdigkeit der Hausfrau brachte aber bald ein lebhaftes Gespräch in Gang, in das Wolf die jungen Mädchen hineinziehen suchte, doch konnte man nicht behaupten, daß diese reizenden Rosenknospen sich gerade von ihrer liebeshwürdigsten Seite zeigten; besonders Armgart konnte ihre Ungeduld kaum zügeln, als der Nachmittag vorrückte und Wolf durchaus keine Anstalten traf, sich zu verabschieden.

„Bitte, nimm Dich zusammen, liebes Kind“, flüsterte Frau Anderson ihr zu, sie etwas zurückhaltend auf einem kleinen Spaziergang, den man unternahm. „Beige Deine Enttäuschung nicht so offen; wenn Rürat bleibt, könnt Ihr nicht in's Konzert gehen!“

„Ich bin außer mir!“ gab Armgart zurück, „ich hatte mich so auf das Konzert gefreut. Was will der Mensch nur hier? Es ist einfach zudringlich, so lange zu bleiben und mich immer so anzusehen!“

„Ich bitte Dich, beherrsche Dich, wir können Rürat nicht die Thüre weisen, der sich so verwandtlich zu uns stellt.“ Inzwischen waren die beiden Andern herantreten und Wolf bemächtigte sich nun ausschließlich der schwollenden Armgart, die nur ungen und widerstrebend sich seiner fessellenden Unhaltung hingab; die Bewunderung und Anbetung des jungen Mannes war aber eine so starke und unverhohlene, daß das junge Mädchen langsam ihre Enttäuschung zu vergessen schien. —

„In welchem Hotel sind Sie denn abgestiegen, lieber Better?“ fragte Frau Anderson nach eingenommener Abendmahlzeit freundlich.

„In gar keinem! Verehrte Tante, seien Sie mir nicht böse, aber ich möchte gern hier bleiben!“ gab Wolf mit solchem bittenden Tone zurück, daß das wohlwollende Herz der Geheimrätin sofort gewonnen war. Ihre Töchter machten sich geflissentlich im Zimmer viel zu schaffen, um ihre Entrüstung, Born und Verlegenheit über so viel „Zudringlichkeit“ nicht merken zu lassen.

„Es wird mir eine Freude sein, Sie bei mir aufzunehmen, lieber Better, obgleich Sie mit einem sehr einfachen Fremdenzimmer vorlieb nehmen müssen. Wir kennen hier keinen Hamburger Luxus“, sagte sie sein lächelnd hinzu.

„Verehrte Tante, tausend Dank! Glauben Sie mir, ich gebe nichts auf raffinierten Luxus; es ist für mich Vielgerechtes eine wahre Sonne, in solch einfach-gemüthlichem Familienleben sein zu dürfen!“

Als die jungen Mädchen eine Stunde später ihr Schlafzimmer aufsuchten, war Armgart merklich still. Wolf hatte, einen unbeobachteten Moment benutzend, beim „gute Nachtsagen“ Armgart mit solcher Leidenschaft die Hand geküßt, ihr so heiß und verlangend in die Augen gesehen, daß ihr der Athem fast stockte. Es war plötzlich wie eine Offenbarung über sie gekommen, wie ein Blick in eine neue Welt. Ein Sturm ging über ihr junges Herz, doch wagte sie sich noch nicht, auszusprechen, was ja nur wie ein Traum war.

„Wie findest Du eigentlich diesen neuen Better, Armgart?“ drang die Stimme ihrer Schwester an ihr Ohr, „eine sonderbare Art und Weise, Menschen zu übertrumpeln!“ Armgart ordnete gerade ihr Haar, das in löstlichen, krausen Wellen über ihre Schultern fiel. Sie bot ein entzückendes Bild, wie sie in ihrer unberührten Schönheit mit den großen blauen Augen die Schwester träumerisch anblickte. „Ja, was hast Du denn?“ rief die nüchterne Gretche belustigt, „was siehst Du mich denn so sonderbar an? Warum giebst Du keine Antwort?“

„Ach, was hat er für schöne Augen!“ kam es endlich wie ein Seufzer von ihren Lippen.

„Ach was, Augen her, Augen her! Er hat uns doch um unser schön's Konzert gebracht! Gute Nacht, Kleine!“ Und Gretche drehte sich gähmend zur Seite und war nach kurzer Zeit eingeschlafen.

Am anderen Morgen hatte man auf die verzwiefelte Frage Gretchen's: „Was thun wir heute Morgen nur mit dem Better, Mutter? Wir müssen ihn doch unterhalten, wenn er immer noch nicht abreist“, — beschlossen, im Verein mit einigen Freundinnen der jungen Mädchen den schönen Spaziergang nach Burg Warburg zu unternehmen; ein schöner schattiger Weg führte zu der köstlichen Aussicht und der Vormittag war untergebracht. Nach mancherlei Lachen und Scherzen machte man sich auf den Weg. Es schien wie ein stilles Uebereinkommen zwischen Wolf und Armgart, daß sie immer wieder nebeneinander zu gehen kamen. Auch jetzt waren sie hinter der Andern zurückgeblieben und schritten langsam nebeneinander her. Wolf beobachtete sie von der Seite mit stillem Entzücken: ihre rosigen Wangen, der Glanz ihrer Augen zeugten wahrlich nicht von der schlaflosen Nacht, die hinter ihr lag, ihre elastischen, kräftigen Schritte zeigten keinerlei Müdigkeit.

„Haben Sie gut geschlafen diese Nacht, Kousinchen?“ begann er endlich.

„Ach nein“, entgegnete sie rasch, „ich konnte gar keine Ruhe finden!“

„Und darf man fragen warum?“ Er neigte sich zu ihr und versuchte, ihr in die Augen zu sehen. Sie erröthete.

„Ach, ich weiß nicht! Wir hatten wohl zu lebhaft gesprochen, gestern Abend, oder —“

„Aber ich weiß es, Armgart! Ich will's Dir sagen, was es ist, was auch mir den Schlaf raubtel! Weil es uns klar geworden ist, daß wir zu einander gehören, weil Du fühlen mußt, wie mein ganzes Herz Dir, nur Dir gehört. Von dem Moment an, wo ich Dein Bild gesehen, stand es fest in mir, daß ich ohne Dich nicht leben kann. O, Armgart, sprich nur ein Wort — ein erlösendes Wort!“

Ihr stockte der Athem vor so viel Leidenschaft und ihre Augenlider senkten sich zu Boden.

„Wir kennen uns ja aber erst seit gestern“, sagte sie dann schüchtern.

„Was thut die Zeit, wenn unsere Herzen sich nur kennen!“ rief er, sie sanft in seine Arme ziehend. „O, mein Engel, mein Liebling, kannst Du mich ein klein wenig lieben?“

Sie schlug die wunderlieblichen Augen zu ihm auf und ließ es geschehen, daß er den ersten Kuß auf ihre Stirne preßte, während ihre Lippen flüsterten:

„O, wie innig liebe ich Dich!“

Vertical text on the left margin, likely from an adjacent page or a list of contents.

Vermischtes.

— Berlin, 10. Oktober. Der am Sonntag von einem Straßenbahnwagen der Linie Linkestraße-Wilmersdorf überfahren und tödtlich verletzte Arbeiter Knopp ist das 21. Opfer der Großen Berliner Straßenbahn im Laufe des letzten Vierteljahres. Im Monat Juli wurden in Berlin und Umgegend von Wagen der Straßenbahn neun Personen todtgefahren, davon drei an einem einzigen Tage, und 13 schwer verletzt. Im Monat August fielen 7 Personen, zu denen im selben Monat noch 15 Schwerverletzte kommen, der Straßenbahn zum Opfer. Der Monat September wies vier Tode auf. Schwere Verletzungen erlitten im September 16 Personen, so daß insgesamt 21 Tode und 24 Schwerverletzte, von denen Einzelne mittlerweile gleichfalls ihren Wunden erlagen, zu beklagen sind.

— Erfurt, 10. Oktober. Bei dem heute beendeten Obstmarkt wurden Preise erzielt, die in Rücksicht auf den diesjährigen Obstertrag geradezu überraschen. So wurden bezahlt für den Centner Äpfel: weißer Kalville (Anfuhr äußerst gering) 30 M., Grabensteiner 24 M., Kardinal 12—15 M., Goldparmasen 18 M., Harbter Reinette bis 18 M., für die übrigen Reinetten 15 M., der rote Eisapfel erzielte 16 M., Stettiner 12 M. Angefahren waren etwa 140 Centner Äpfel, die alle schlanken Absatz fanden, so daß heute der Markt völlig geräumt war. Birnen erzielten je nach Qualität 12—18 M. für den Centner. Angefahren waren etwa 20 Centner Birnen. Die notierten Preise des diesjährigen Obstmarkts überwiegen theilweise die des obstrarmen Jahres 1899. ein Beweis, daß das Publikum für fehlerfreies, sortirtes Obst gern höhere Summen anlegt.

— München, 11. Oktober. Heute wurden in ihrer Wohnung in der Bruckstraße der 70 Jahre alte Hofrath Dr. med. Cordes und seine 66 Jahre alte Frau tott aufgefunden. Sie hatten sich mit Blausäure vergiftet. Die Ursache des Doppel-Selbstmordes war schweres körperliches Leiden beider Eheleute.

— Aus der Altmark, 10. Oktober. Große Bauernhochzeit. Drei Tage lang währte die Hochzeit des Gastwirths Lampe in Walsstabe mit dem Fräulein Marie Müller aus Gr.-Bischau, 600 Personen waren geladert; dem Brautzuge ritten 25 gepuhte Reiter voraus.

— Dortmund, 11. Oktober. Der Rangirer Hermann Böhle erschoss am Montag Nachmittag seine Braut Christiane Müller aus Bochum. Das junge Mädchen wollte seit etwa vier Tagen bei ihren zukünftigen Schwiegerältern zum Besuche und wollte wieder nach Bochum zurückkehren. Zu diesem Zwecke hatte es sich auf ein Zimmer begeben, um sich reisefertig zu machen. Hierhin war ihr der Bräutigam gefolgt; plötzlich dröhnte ein Schuß, der die Hausbewohner zusammenschickte. Man fand das unglückliche Mädchen mit einer Schußwunde in der Brust todt auf dem Boden liegen. Der Mörder seiner Braut flüchtete zuerst in der Richtung nach dem Hofen, stellte sich aber bald selbst der Polizei, die ihn sofort festnahm.

— Dortmund. Einen entsetzlichen Tod fand vor einigen Tagen auf dem Werke des Förder Vereins der Arbeiter Guhr. Er stürzte in einen mit flüssigem Metall gefüllten Behälter und wurde binnen wenigen Augenblicken bis auf wenige Reste von der glühenden Masse verzehrt.

— Ragnsburg, 11. Oktober. Bezüglich der in vor. Nummer mitgetheilten Nachricht von dem Selbstmorde dreier Kaufleute handelt es sich um drei Angehörige der Hamburger Wollfabrik von Friedrich Loew. In der genannten Fabrik war man bedeutenden Unterschlagungen auf die Spur gekommen, durch welche der Inhaber systematisch jährlich um je etwa 8000 M. geschädigt wurde. Die Mitglieder der Diebesbande, zu welcher außer den genannten Selbstmördern auch ein Lehrling gehörte, begingen die Straftthaten dadurch, daß sie falsche Chees in den Cheesbüchern ausstellten. Sie trugen in diese Chees immer kleinere Summen, als thatsächlich vereinnahmt waren, ein und theilten dann den so erlangten Raub brüderlich unter sich, um ihn sofort in lächerlicher Gesellschaft zu verjubeln. Der Betrug kam dadurch an's Tageslicht, daß der Lehrling bei einer unvorhofften Nachfrage nach dem Cheesbuch versehrentlich einen falschen Block aus der Tasche zog. Als dieses Vorkommniß zur Festnahme des Lehrlings führte, gestand dieser in einem Verhör unter Angabe der Namen seiner Komplizen das ganze Komplott ein. Inzwischen waren aber die drei von ihm belasteten Kommis nach Ragnsburg geflüchtet, um dort den geplanten Selbstmord zu verüben. Die jungen Leute stammen aus gut situirten, angesehenen Familien.

— Großwardein. In Komabi ist eine der Szegediner Hanfspinnerei gehörige Hanffabrik abgebrannt. Der Schaden wird auf 3 Millionen Kronen geschätzt. Ein Passagierwagen der von Remecz kommanden, dem Grafen Eugen Böchy gehörigen Industriebahn entgleiste und fiel in den Jabsfluß. 5 Passagiere waren sofort todt, 8 wurden schwer verletzt.

— Rom. In Campo di Pietra bei Treviso wohnen die Eheleute Zola mit fünf Kindern, von denen aber das zweitälteste, die mittlerweile 19 Jahre alt gewordene Ida, von Niemandem bisher gesehen wurde. Da man ein Verbrechen vermutete, so erschienen eines Tages die Carabinieri und fanden im Schweineflall ein Wesen, das gar nichts Menschliches mehr an sich hatte, vollständig nackt auf einem Misthaufen vor. Das Mädchen war völlig abgemagert und verkommen und konnte nicht sprechen. Als man es aus seiner fürchterlichen Behausung zog, wollte es wieder zurück und biß und kratzte seine Befreier. Das Mädchen ist 1,20 m groß und lebt seit 1882 unter den Schweinen im Stalle. Die grausamen Aelteren wurden verhaftet.

— Paris. Ein sonderbarer Unfall ereignete sich am Montag Abend im Théâtre des Gobelins. In Beginn des zweiten Aktes wollte der Theaterbesucher Louis Daville seinen Platz in einer Loge auf der zweiten Gallerie ein-

nehmen. Durch eine unvorsichtige Bewegung verlor er das Gleichgewicht, stürzte über die Brüstung in's Parquet und fiel auf ein 14 Jahre altes Mädchen namens Jeanne Berette. Unter den Zuschauern entstand eine große Panik, Daville und Mademoiselle Berette wurden bewußtlos aus dem Saale geschafft. Das Mädchen hatte eine schwere Verletzung am Kopfe erlitten, da Daville mit seinem Kopfe den des jungen Mädchens mit voller Wucht getroffen hatte.

— London, 10. Oktober. Die „Times“ melden aus St. John (Neufundland): Seit dem Sturme vom 12. September fehlt jede Nachricht über 17 französische Fischereifahrzeuge aus St. Pierre mit 200 Personen Besatzung. Zusammen mit den Unglücksnachrichten von anderen französischen Fahrzeugen ergibt sich ein Verlust von mehr als 300 Menschenleben. Von Fischern auf Neufundland seien außerdem noch 100 umgekommen.

— London. Nach Depeschen aus Chicago und Minneapolis ist ein aus letzterer Stadt gebürtiger Herr Knappen nach einer gefährlichen Reise nach der Hudsonbay, bei welcher er die Küste von Ungayaland 600 Meilen herauf fuhr, in Chicago angekommen und meldete dort, Getimos hätten ihm erzählt, ein „Himmelsboot“ sei an der äußersten Nordostküste der Bay vor zwei Jahren auf die Erde gekommen; die Bilden, die dieses Land bewohnen, hätten den darin befindlichen weißen Mann getödtet. Herr Knappen glaubt, daß das „Himmelsboot“ André's Polarballon gewesen sei.

— Kinderverkauf in Sibirien. Im Gebiet Jakutsk ist, wie russische Blätter schreiben, der Verkauf von Kindern allgemeine Gewohnheit, gewissermaßen ein Erwerbszweig geworden. Der Preis eines Kindes variiert zwischen 10 und 50 Rubel. Die Käufer der lebenden Waare sind gewöhnlich Russen, Verchikiden und Beamte und die Verkäufer Eingeborene. Die Verchikiden kaufen häufig die eigenen unehelichen Kinder von deren Müttern. Die Gewohnheit des Kinderverkaufs ist bei den Jakuten höchst wahrscheinlich unter dem Drucke der Noth angekommen. Im nördlichen Theile des Gebietes dauert der Winter volle neun Monate und die Einwohner können nicht Ackerbau betreiben, nicht auf Erwerb gehen und entbehren außerhalb der Rüstengegend auch der Einnahmen durch den Fischfang. Die einzige Erwerbsquelle ist die wenig einträgliche Jagd. Der Jakute, der Noth leidet, verkauft seine Kinder, um seiner Wirkthchaft auszuweichen. Es gilt als schmachvoll für den Jakuten, sein Kind dem Russen zu überlassen, aber alle Bedenken verschwinden, wenn er Geld sieht. Auch unter sich betreiben die Eingeborenen den Kinderverkauf. Man kauft ein Kind, um späterhin eine kostenlose Arbeitskraft zu haben. Bis zur Volljährigkeit müssen die Kinder unbedingt bei dem Käufer im Dienst bleiben. Mädchen werden nicht selten vor dem Erreichen des 21. Lebensjahres von ihren Herren verheirathet. Auch die Russen haben sich die häßliche Sitte des Kinderverkaufs angeeignet.

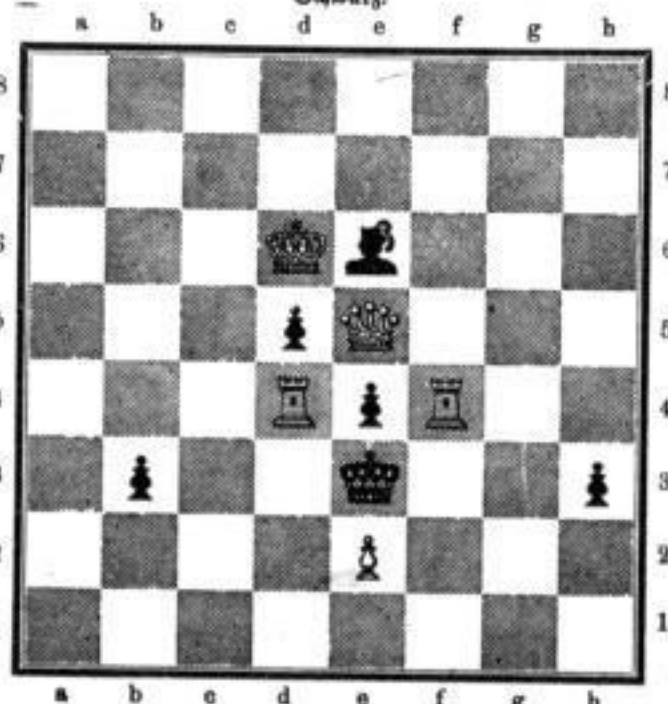
— Sebastopol, 10. Oktober. In den unterirdischen Höhlen am Ufer des Flusses Karaku ist eine geheime Tabakfabrik entdeckt worden, welche eingeschmuggelte Waare verarbeitet und vertrieb. Die Schmuggler stützten mit Messern auf die eindringenden Steuerbeamten, sodah diese von ihren Schußwaffen Gebrauch machten. Fünf Schmuggler blieben todt auf dem Platze, sieben wurden festgenommen. In der Fabrik fand man sechs Maschinen und viel Tabak vor.

— Newyork, 11. Oktober. Ein Hausen Ausständiger wollte in dem nicht vom Auslande berührten Kohlenbergwerke bei Oneida den Verkehr der Kohlenzüge verhindern und wechselte Schüsse mit der von der Gesellschaft angestellten Schutzwache. Ein Mann der Schutzwache wurde getödtet, ein anderer sowie einer der Ausständigen ernstlich verwundet. Verschiedene Arbeiter wurden durch Steinwürfe verletzt.

Schachaufgabe.

Von V. Hülsen in Berlin.

Schwarz.



Weiß zieht an und setzt mit dem 3. Zuge matt.

Albumblätter

Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,
So lehst du reicher in dich selbst zurück;
Denn, wer den Sinn auf's Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

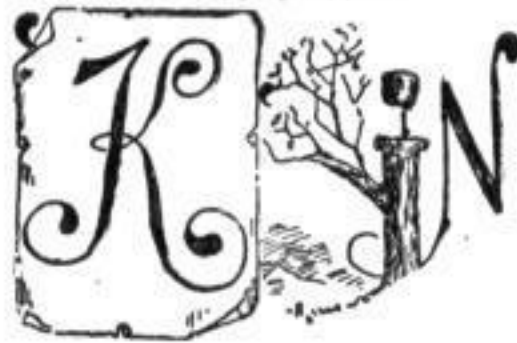
Wißt du dir ein häßlich Leben zimmern,
Wuht' dich um's Vergang'ne nicht bekümmern.
Das Wenigste muß dich verbrießen;
Ruht stets die Gegenwart genießen,
Besonders keinen Menschen hassen,
Und die Zukunft Gott überlassen. W. v. Goethe.

Wisset, ein erhab'ner Sinn
Begt das Große in das Leben
Und er sucht es nicht darin.

Fr. v. Schiller („Eulbigung der Künste“).

Räthsel-Aufgaben.

I. Bilderräthsel.



II.

Ergänzungsräthsel.

— der, Die-, — ter, Or-, — he, Au-, — stand, — bian, Mu-, — mel, — nig, — zug.

Statt der Wörter sind passende Silben zu setzen, so daß zwölf Hauptwörter entstehen. Die hinzugefügten Silben müssen im Zusammenhange ein Sprichwort ergeben.

III.

Wortspielräthsel.

Kannst es thun und kannst es stellen
Und Bescheid wirst du erhalten.
Zu erörtern, zu behandeln
Liebens die, die — Härchen spalten.

Wird ein Zeichen nur geändert, —
Ehren wir ihr häuslich Boltzen.
Von der Anmuth Reiz umflossen
Sind's der Erde Lichtgestalten.

IV.

Abstrichräthsel.

Werber, Stab, Made, Zelt, Wilder, Falk,
Auge, Reifen.

Von jedem Worte ist die Hälfte der Buchstaben zu streichen, die andere Hälfte muß aus nebeneinander stehenden Buchstaben bestehen. Diese Buchstabengruppen, im Zusammenhange gelesen, ergeben ein bekanntes Sprichwort.

V.

Röselisprung.

bre	ldt	sch	mit	ber	ldt	ae	glöd
br	ldt	chnd	der	der	lein	a	hc
lch	ein	lhm	oh	au	wenn	ein	old
bricht	we	und	Lehle		ne	hd	zu
licht	schar	zen	Hoffnung.		ge	har	ruh
nem	re	wol	lieb	ber	schließt	der	ter
fe	aut	die	vor	ten	von	im	fe
ton	sei	finß	der	mer	mil	bunt	fang

Auflösungen aus Nr. 118.

Skataufgabe:

Kartenvertheilung:

B. cB, a10, D, 9, 8; b9, 8; cK, D; d10.
R. aB, aA, K; b10, K, D; cA, 10; dA, K.
S. dB, a7; c7, b9. D. Der Spieler nimmt nun alle Stiche: bB, bA.

Spiel:

- 1. B. aD, aK, a7. Der Spieler scheidet in der richtigen Voraussehung, daß B. lange Farbe angezogen, die a10 also nicht bei S. sitzen kann, da hier Null ouvert ist, die 10 also mindestens zweimal besetzt sein müßte.
- 2. R. aB, dB, cB. 3. R. bK, b7, b8.
- 4. R. bD, c7, b9. Der Spieler nimmt nun alle Stiche, da auf dA gleich d10 fällt.

- 1. Bilderräthsel: Male den Teufel nicht an die Wand.
- 2. Zahlenräthsel: Automobil, Urm, Tombola, Otto, Witau, Ob, Blut, Imam, Laub.
- 3. Buchstabenräthsel: Fulle, Falte.
- 4. Kapselräthsel: Heute rot, morgen tot.